

# Wolfsmilch

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Ost- und Westpreußen...  
Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königsberg, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteur.

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 8. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 1004

## Litauen nimmt den polnischen Vorschlag an

Die polnisch-litauischen Verhandlungen nach Genf verlegt — Ein Nachgeben Woldemaras' wird erwartet

Kowno. Das litauische Außenministerium hat eine Abschrift der polnischen Antwortnote auf die litauische Note betreffend die Einberufung der polnisch-litauischen Verhandlungen in Königsberg zwischen dem 15. und 20. August erhalten. In der polnischen Note, die nicht vom Außenminister Jaleski sondern vom Leiter der Ostabteilung, S. S. S. S., unterzeichnet ist, wird vorgeschlagen, die Verhandlungen am 30. August in Genf fortzusetzen.

Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Kowno erzählt, wird die litauische Regierung auf den polnischen Vorschlag, die für Mitte August in Königsberg geplante polnisch-litauische Konferenz auf den 30. August zu verschieben und in Genf abzuhalten, eingehen. Wie das Blatt weiter hört, zieht Woldemaras eine Reise nach Paris in Erwägung, die zur Zeit der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes stattfinden soll, da Woldemaras dann Gelegenheit zur Aussprache mit den dort versammelten Außenministern haben würde.

### Vorbereitungen für Wilna

Warschau. Marschall Pilsudski wird sich bereits am Freitag zu der am 12. August stattfindenden Legionärstagung nach Wilna begeben. Er ist schon vor einigen Tagen von seinem Sommeritz nach Warschau zurückgekehrt. Am Freitag und Sonnabend werden Sonderzüge für die Teilnehmer von Warschau nach Wilna eingelegt werden.

nach Wilna begeben. Er ist schon vor einigen Tagen von seinem Sommeritz nach Warschau zurückgekehrt. Am Freitag und Sonnabend werden Sonderzüge für die Teilnehmer von Warschau nach Wilna eingelegt werden.

Außenminister Jaleski wird Anfang nächster Woche, also nach der Legionärstagung, nach Warschau zurückkehren und am 15. August die Amtsgeschäfte wieder übernehmen.

### Litauen und die polnische föderative Republik

Kowno. Die „Dietwos Widza“ bespricht die Nachricht über eine Aenderung der polnischen Verfassung und behauptet, daß die vorgeschlagene Föderation nur die Anerkennung der geschlichen entziffenen Gebiete erstrebe. Es bestehe kein Zweifel, daß Genf und die von Polen unterdrückten Völker Litauer, Weißruthenen und Ukrainer auf keinen Fall damit einverstanden sein würden, daß die föderative Republik einen wirklichen Teil Polens bilden solle. Ein föderatives Polen, wie es Pilsudski erstrebe, wäre nichts weiter als ein polnischer Bluff, den Polens Nachbarn ihre besondere Aufmerksamkeit widmen müßten.

### Wo der Völkerverbund versagt

Die polnisch-litauische Spannung.

Der in der Wilna-Frage immer wieder neu entzündende und alle Annäherungs- und Verständigungsversuche verzehrende Gegensatz zwischen Polen und dem kleinen litauischen Staate kann nicht, wie es so oft geschieht, losgelöst aus dem Gesamtrahmen der nordosteuropäischen Wirrungen betrachtet werden. Gewiß, Litauens Hartnäckigkeit in der Wilnafrage ist geeignet, kriegerische Konflikte mit sehr schwer wiegenden Folgen hervorzurufen und niemand wird sich ernsthaft dagegen wenden, daß gegen diese akute Gefahr schnelle und aus der Gegenwartszulassung heraus notwendige Maßnahmen ergriffen werden. Da Litauen der bei weitem schwächere Teil in dieser Auseinandersetzung ist, so ist es im heutigen Europa, in welchem der stärkere mehr denn jemals Recht bekommt, auch verständlich, daß sich das Schwergewicht des moralischen und diplomatischen Druckes gegen Kowno und nicht gegen Warschau richtet. Ueber diesen aktuellen Bemühungen darf man jedoch niemals vergessen, daß die polnisch-litauische Grenzziehung, wie sie heute durch einen Gewaltakt. Hier berührt sich die Wilnafrage mit den übrigen Grenzproblemen, die das Zustandekommen einigermaßen erträglicher Beziehungen zwischen Deutschland und Polen immer wieder erschweren, weil sie unter Ausnutzung eines augenblicklichen Schwächezustandes erzwungen sind und den natürlichen Lebensbedingungen der Staaten und Völker widersprechen. Deutschland hat zwar nicht wie Litauen einen theoretischen Kriegszustand mit Polen aufrecht erhalten, es hat in den Locarno-Verträgen auch ausdrücklich auf Gewaltanwendung zur Herstellung gerechterer Grenzverhältnisse verzichtet, es weigert sich aber mit Recht, auf ein sogenanntes Ostlocarno einzugehen, in welchem die bestehenden Gebietsverhältnisse noch einmal und sozusagen endgültig anerkannt werden. Wenn nun Deutschland trotzdem sich in Kowno wie in Warschau bemüht hat, gefährliche Folgeerscheinungen der gegenwärtigen Spannung zu verhindern, so geschieht das in der Erkenntnis, daß durch einen allgemeinen Ostbrand, wie er bei bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen den beiden Staaten gar zu leicht entziehen kann, zu viel kostbares Gut verzehrt wird. Deutschland hat auch im polnisch-litauischen Konflikt wieder einmal gezeigt, daß die Erhaltung des Friedens ihm über alle anderen Erwägungen geht. Denn selbstverständlich würde eine Eingliederung Litauens in Polen gerade Deutschland in jeder Beziehung unerwünscht sein. Ein polnisches Litauen würde sich wie ein zweiter noch breiterer Korridor zwischen Deutschland und Rußland schieben und würde vor allem Ostpreußen bis zur völligen politischen Unmöglichkeit einschließen und erdrücken.

Diese Tatsachenlage widerspricht der in der litauischen Presse geäußerten Anschauung, als habe Deutschland einen einseitigen Schritt unternommen. In Wirklichkeit hat der deutsche Gelandete in Kowno lediglich im Rahmen der allgemeinen Bemühungen die Entwicklung der Dinge besprochen, ebenso wie in Warschau ein Vorgehen erfolgt ist. Das Eingreifen der russischen Presse hat die Lage vollends verwirrt, ebenso wie amerikanische Blätter eine völlig schief Darstellung gerade der Haltung Deutschlands verbreitet haben. In Litauen dürfte man inzwischen wohl auch zu einer gerechteren und ruhigeren Beurteilung der Dinge gekommen sein. Die Gefahr eines akuten bewaffneten Zusammenstoßes liegt augenblicklich in gewissen Absichten Polens, die für Mitte dieses Monats von Wilna aus angekündigt sind, und mit denen auch in Paris schon ganz ernsthaft gerechnet wird. Die Persönlichkeit Pilsudskis birgt in sehr starkem Maße diese Möglichkeiten eines Versuches, den verwirren Knoten mit dem Schwerte zu durchhauen, nachdem die Bemühungen, mit der Autorität des Völkerverbundes die Wilnafrage aus den polnisch-litauischen Verhandlungen auszuschneiden, gescheitert sind. Woldemaras allerdings hat die Haltung des Völkerverbundes von seinem Standpunkt aus so zu deuten gesucht, als habe der Völkerverbundsrat entgegen seiner ursprünglichen Entscheidung die Wilnafrage selbst als einen Streitfall anerkannt. Das Dekret der Kownoer Regierung, das Wilna zur nominellen Hauptstadt Litauens erhoben hat, hat dann zu der augenblicklich in Erscheinung tretenden Hochspannung beigetragen und in Verbindung mit der Königsberger Verhandlungspolitik die versuchte Annäherung zu einem offenen Konfliktfall umgewandelt. Die Arbeit der Sonderausschüsse konnte unter diesen Umständen zu keinen Ergebnissen führen und mußte abgebrochen werden.

Man befürchtet, daß Polen „Gründe“ aufmarschieren läßt, die allerdings einer gewissen Durchschlagskraft nicht

## Gegen die englisch-französischen Flottenpläne

Italienische Intervention in London — Amerikas Einwände

Berlin. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus London, hat die italienische Regierung am Dienstag abend, der englischen Regierung mitgeteilt, daß sie in Uebereinkunft mit der amerikanischen Regierung das englisch-französische Flottenkompromiß als eine ungeeignete Grundlage für Wiederaufnahme der Abrüstungsverhandlungen ansehen müsse. Die italienische Regierung wies darauf hin, daß sie grundsätzlich eine Scheidung zwischen Landabrüstung und Marineabrüstung nicht zugehen könne.

London. Der außenpolitische Mitarbeiter der „Daily News“ und der „Westminster Gazette“ befaßt sich mit den ungünstigen amerikanischen Stimmen zu dem englisch-französischen Flottenabkommen. Den Anlaß zu der ungünstigen amerikanischen Einstellung bilde einmal die sehr schlecht beratene Auslegung des

Abkommens in Frankreich, insbesondere die Erklärung des französischen Marineministers über die Verstärkung der französischen Seemacht und zum anderen die Tatsache, daß die britische Regierung das Staatsdepartement drei Tage nach Chamberlains Erklärung im Unterhaus zwar über den Vertrag unterrichtet, den gesamten Text aber immer noch nicht in Washington unterbreitet hat. Die britische Regierung habe die dringende Pflicht, das amerikanische Mißtrauen ohne Verzögerung aus dem Wege zu räumen, indem sie Einzelheiten des Vertrages bekanntgibt. Eine resloße Klärung der Frage hält der Mitarbeiter aber nur auf dem Wege für möglich, der gekennzeichnet sei durch die im Völkerverbundsstatut niedergelegte Verpflichtung der Völkerverbundsmitgliedstaaten, „gegenseitig volle und offene Mitteilungen über den Stand der Rüstungen auf militärischem, maritimem und Luftfahrtgebiete auszutauschen“.

## Amerikanische Katlosigkeit über Rußland

Das russische Angebot zum Kellogg-Pakt — Japanische Erklärungen

Washington. In Kreisen des amerikanischen Staatsdepartements ist man über das russische Angebot, den Kellogg-Pakt mit zu unterzeichnen, fast überrascht und einigermaßen aus der Fassung geraten. Einerseits befürchtet man, daß falls Sowjetrußland den Vertrag unterzeichnet werde, das gleichbedeutend sei mit der Anerkennung Sowjetrußlands. Andererseits wünscht man die europäischen Länder, die mit Rußland auf freundschaftlichem Fuße stehen, nicht dadurch zu beleidigen, daß man Sowjetrußland nicht mit einlade. Vorausichtlich soll die Frage so gelöst werden, daß man Frankreich die Einladung überläßt.

### Japan zur Tschitscherinerklärung

Tokio. Tschitscherins Aeußerungen über den Kellogg-Pakt, haben in der japanischen Presse großes Aufsehen erregt. Die der Regierung nahestehenden Blätter schreiben, der russische Außenkommissar habe mit bemerkenswerter Offenheit den Standpunkt der Sowjetregierung in der Pakfrage dargelegt. Tschitscherin habe nicht unrecht, wenn er die Beteiligung der Sowjetregierung am Kellogg-Pakt fordere. Es müsse jedoch hinzugefügt werden, daß die Sowjetregierung einen sehr erheblichen Teil der Schuld daran habe, daß sie wie bisher von den Besprechungen der Mächte ausgeschlossen wurde. Japan zweifle nicht an der Friedensliebe der Sowjetregierung. Diese müsse aber dafür Sorge tragen, daß aus ihrer Hauptstadt nicht fortwährend Kriegsrufe ertönen.

### Noch keine Antwort Stresemanns

Berlin. Zu der von einem Montagblatt verbreiteten Meldung, wonach Stresemann die Einladung zur Teilnahme an der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in Paris bereits jugend beantwortet habe, wird von Berliner zuverlässiger Stelle mitgeteilt, daß dies noch nicht der Fall sei. Die Antwort dürfe erst in nächster Zeit, voraussichtlich erst nach der Rückkehr Dr. Stresemanns nach Deutschland, erfolgen.

### Chamberlain fährt nicht nach Genf

Lord Cushehdun zum Vertreter Chamberlains ernannt.

London. Amtlich wird mitgeteilt, daß der König die Ernennung Lord Cushehduns zum stellvertretenden Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten während der vorübergehenden Abwesenheit Chamberlains genehmigt hat. Chamberlain ist von seinen Ärzten angeraten worden, sich vor Wiederaufnahme seiner amtlichen Tätigkeit vollkommen zu erholen. Lord Cushehdun wird Chamberlain auch bei der bevorstehenden Ratstagung des Völkerverbundes vertreten.

### Der Abrüstungsschwindel

Erhöhung der Ausgaben für die nationale Verteidigung in Amerika?

London. Nach Meldungen aus Washington ist in dem dem Präsidenten Coolidge auf seinem Sommeritz vorgelegten neuen Haushaltsvorschlägen eine Erhöhung der Ausgaben für die nationale Verteidigung um 160 Millionen Mark vorgesehen. Die Vorschläge sehen weiter eine Summe von 44 Millionen Mark für die Entwicklung und den Ausbau der Luftstreitkräfte vor.

### Mißglückter Attentatversuch auf Raditsch?

Agram. Nach einer Meldung des „Obzor“ schlichen in der Nacht zum Dienstag zwei bisher unbekannte Männer in den Vorgarten der Villa Raditsch. Sie wurden jedoch von zwei Detektiven bemerkt, worauf sie die Flucht ergriffen. Ein Detektiv gab auf die Flüchtenden einen Schuß ab, worauf einer von ihnen zu Boden fiel, als ob er getroffen sei; als der Detektiv jedoch auf ihn zweifte, erhob er sich und lief davon. Die beiden Unbekannten konnten trotz eifriger Verfolgung nicht festgenommen werden.

Im Zusammenhang mit der Aufdeckung einer Verschwörung wurden in Agram 7 Personen verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor.



ermangeln. Die angeblichen Truppenanhäufungen, der Aufmarsch des aktiven Militärs, der Grenzsicherungsbrigaden und der Pilsudski'schen Legionäre und Verbände ist nicht das geeignete Mittel, um die Wilsnafrage zu lösen, besonders wenn man den Aufruf der Legionärverbände und Wehrverbände sich vergegenwärtigt. In diesem Aufruf heißt es bekanntlich, daß Pilsudski an die Verwirklichung großer Pläne herantreten werde und daß die Wehrverbände bereit seien, für Pilsudski und seine Pläne zu kämpfen und zu sterben. Polen solle durch Pilsudski's Hand zu einer Weltmacht gemacht werden. Diese Neußerungen dürften auch denjenigen Staaten zu denken geben, die, wie es heißt, sich schon bereit erklärt haben sollen, Polen den Litauern gegenüber freie Hand zu lassen. Die Lösung durch das polnische Schwert ist gerade in einem Augenblick, der den Krieg aus der Welt schaffen soll, völlig unannehmbar.

Die Herbsttagung des Völkerbundes wird sich auf jeden Fall, was auch inzwischen geschehen sein möge, mit dem polnisch-litauischen Streitfall auseinandersetzen haben. Daß der Völkerbund bei den augenblicklichen Machtverhältnissen Litauen weiter als bisher entgegenkommt, ist nicht anzunehmen. Litauen kann, wie die Dinge einmal liegen, den Konflikt nicht auf die Spitze treiben. Es wird die Wilsnafrage wenn auch nicht begraben, so doch ebenbürtig rückstellen müssen, wie andere größere und mächtigere Staaten ihre Lebenswünsche zurückgestellt haben. Der Nationalismus und Imperialismus ist eine europäische Friedensgefahr, welcher gerade der Völkerbund, ganz unabhängig vom litauischen Konflikt, endlich einmal seine Aufmerksamkeit zuwenden sollte. Die auf die Dauer unaufhaltsame Revision der Ostverhältnisse wird in einer wirklichen Friedenspolitik auf lange Sicht dann in einer späteren Zeitspanne Ruhe und Lebensmöglichkeit bringen.

### Der polnische Ozeanflug nicht aufgegeben

Warschau. Die polnische Presse sucht noch immer mit Nachdruck über den mißglückten polnischen Ozeanflug nach, in denen die Flieger als Helden hingestellt werden, indem erklärt wird, daß die Zeit, während der sie in der Luft gewesen seien, der zur Erreichung Amerikas notwendigen Zeit gleichkomme und daß sie insofern ihr Ziel also doch erreicht hätten. U. a. wird erklärt, noch niemals sei die Ueberfliegung des Ozeans von Ost und West gelungen, wobei in bezug auf die deutschen Ozeanflieger ein Wort Shakespeares zitiert wird: „Oft fällt der Triumph Gaunern und Tyrannen zu“. Ueber die Rettung der polnischen Flieger wird berichtet, leider habe das Geschick es gewollt, daß ausgerechnet ein deutscher Dampfer die Flieger rettete. Um zu beruhigen, wird die Nachricht verbreitet, die Flieger hätten die Absicht, den Ozeanflug zum zweiten Mal zu versuchen. Von unterrichteter Seite wird allerdings erklärt, die polnischen Flieger hätten gar nicht genug Benzin mitgeführt und seien nicht wegen schlechten Wetters oder Motordefektes umgekehrt, sondern weil sie eingesehen hätten, daß sie infolge Mangel an Brennstoff Amerika gar nicht erreichen konnten. Wie weiter gemeldet wird, wollen zwei andere polnische Flieger, Kowalczyk und Kosiński in den nächsten Tagen von Bromberg oder Thorn aus zum Ozeanflug über Island auf der gleichen Linie starten, die die deutschen Ozeanflieger benutzten. Das Flugzeug ist ein zweimotoriger Typ mit 1200 PS. von der gleichen Bauart wie die Bremen.

Paris. Anlässlich des mißglückten Ueberseefluges der polnischen Flieger erhebt „Paris Soir“ heftige Einwände gegen einen Teil der polnischen Presse, die ihre Befugnisse überschritten habe, indem sie die beiden Flieger zum Abflug drängte, trotzdem die Wetterverhältnisse dringend davon abrieten. In den Augen der französischen Flieger sei die polnische Presse für den Mißerfolg der polnischen Flieger verantwortlich. Der Internationale Luftfahrervereinigung wird vom „Paris Soir“ vorgeworfen, daß sie einen Flug ohne Radiogeräte über den Ozean zuließe.

## Louba der Spieler

Roman von Edgar Wallace.

„Also Sie nehmen wirklich an —“  
 „Aber nicht im geringsten. Ich möchte Sie nur davon überzeugen, daß sogar dieser Mann eventuell der schuldige Teil sein könnte. In diesem Falle wäre ein Verschweigen dessen, was Sie über ihn wissen, etwas was Herrn Leamington schaden könnte, ganz abgesehen von anderen Gesichtspunkten.“  
 „Es kam ja nur durch sein Anerbieten, Herrn Leamington zu helfen,“ murmelte sie schuldlos.  
 „Auch das kann schon, für sich betrachtet, eine Spur sein. Sein Wunsch, daß niemand anders für das Verbrechen leiden sollte, dürfte ganz natürlich sein, wenn er selbst als Täter in Betracht kommt. Kann ich mich jetzt auf Sie verlassen, daß Sie mir alles sagen, was Sie wissen? Vertrauen Sie ganz auf meine Diskretion; ich werde niemandem Schwierigkeiten machen, ausgenommen denen, die es verdienen.“  
 „Verlassen Sie sich auf mich, Herr Trainor,“ antwortete sie und sah ihm offen ins Gesicht.  
 „Dann sagen Sie mir bitte alles, was Sie über den Mann wissen.“  
 „In der Nacht vor der Ermordung Loubas schaute er zu einem Fenster von Sir Harry Marshleys Haus herein.“  
 „Ja, das hat er mir erzählt.“  
 „Dann stellte er mich vor Bragmore House.“  
 Sie erzählte ihm alles, was sie von dem Gespräch behalten hatte, sowohl an dem in Frage stehenden Abend als auch am folgenden Morgen, als er sie besuchen kam. „Seit ich vor dem Hause Herrn Leamingtons auf ihn deutete, als Sie Frank verhafteten, habe ich ihn nur einziges Mal gesehen, und da kam er aus Sir Harry Marshleys Haus.“  
 „Herr Beldrate?“  
 „Ja.“  
 „War er dort ständiger Gast?“  
 „Ich habe ihn nie dort gesehen. Und wenn er das wäre, warum schaut er denn dann durch das Fenster?“  
 „Außerdem würde er ja nicht offen dorthin gehen, wo Louba war,“ sann Trainor halblaut. „Er kam also wirklich

## Erfolgreicher Aufstieg des Ozeanflugbootes „Komar“

Travemünde. Am Dienstag Morgen ist in aller Frühe der erste Aufstieg des deutschen Ozeanflugbootes „Kohrbach-Komar“ erfolgt. Aus dem Flugplatz hatten sich etwa 30 Gäste und mehrere Pressevertreter eingefunden. Man sah auch viele Filmoperatoren und Photographen, die die ersten Aufnahmen von dem Riesenschiff machten. Im Flugzeug, das auf dem Rottenburger Meer lag, waren bereits die Führer, der Kohrbachpilot Steindorff und der frühere türkische Hauptmann Sami anwesend. Um 6 Uhr war das Flugboot, das mit drei E. M. W.-Motoren von zusammen 2400 PS. aus-

gerüstet ist und Platz für 12 Fahrgäste, zwei Führer und einen Bordmonteur bietet, startbereit. Es erhob sich leicht und schnell vom Wasser und gebraucht insgesamt 15 Sekunden, um sich in die Luft zu erheben. Eine Viertelstunde lang blieb die „Komar“ in der Luft und landete dann wieder glatt und sicher auf der Weide. Der erste Aufstieg des Riesenschiffes ist damit vollendet. Die Flugzeugleute, unter denen man den Konstrukteur des Bootes, Dr. Ing. Wolf Kohrbach bemerkt, waren über den Probeflug sehr befriedigt. Ein weiterer Probeflug ist noch im Laufe des Dienstags erfolgt.

## Die Sozialistentagung in Brüssel

Brüssel. In der zweiten Ballung unter Vorsitz von Abramowitsch kamen der italienische und der russische Vertreter zu Wort. Turatti-Italien gab der Meinung Ausdruck, daß allein in der Intervention der sozialistischen Internationale die Rettungsmöglichkeit für die Arbeiter in Italien liege, die umso notwendiger sei, als der Faschismus nichts anderes als Bolschewismus wäre und um sich greife wie eine ansteckende Krankheit. Der russische Vertreter, Dam, führte aus, daß es die Pflicht des Proletariats sei, ebenso wie gegen den Faschismus gegen den Bolschewismus Stellung zu nehmen. Der Engländer Buxton war im Gegensatz zu den Vordrängern der Meinung, daß im Augenblick nicht zu viel Wichtigkeit weder dem Faschismus noch dem Bolschewismus zuzuwenden sei, sondern daß man sich zunächst auf praktische Lösungen einstellen sollte.

Montag abend gaben die belgischen Genossen den Kongreßteilnehmern ein Festessen. De Brocquere, Leon Blum und Breitscheid hielten Ansprachen. Breitscheid, der die deutsche Schuld von 1914 gegenüber Belgien anerkannte und eine Wiedergutmachungsforderung als zu Recht bestehend bezeichnete, forderte, um die Versöhnung zwischen Frankreich und Deutschland, die für den Weltfrieden unbedingt notwendige Voraussetzung sei, zu erreichen, die Räumung des Rheinlandes. Leon Blum antwortete, daß die Internationale die Räumung fordern werde und fügte hinzu, daß entgegen der weit verbreiteten Meinung, Deutschland müsse für die Räumung eine Zahlung in irgend einer Form leisten, die Sozialisten diese Meinung nicht teilten.



### Amerika in Polnisch-Oberschlesien

Der amerikanische Finanzmann Harriman (im Bilde), der Führer des Harriman-Konzerns, hat durch einen Vertrag mit der polnischen Regierung die Bismarckhütte, die Königs- und Laurahütte, die Zilehütte und die Kattowitzer Bergbau A.-G. zu einem Kaufpreis von rund 50 Millionen Dollar erworben.

### Martinez argentinischer Vizepräsident

Berlin. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Buenos Aires haben unter ausschließlicher Beteiligung der Trigononisten die Wahlmännerkollegien (mit Ausnahme derjenigen der Provinz San Juan) den Gouverneur der Provinz Cordoba, Enrique Martinez, als Nachfolger des verstorbenen Beiro zum Vizepräsidenten gewählt. Der Kongreß ist für den 12. Oktober, den Tag des Amtsantritts Trigonons, zur formalen Verkündung der Wahl einberufen, doch zweifelt man, daß sich die beschlußfähige Zahl von Abgeordneten einstellen werden, da die Gegner Trigonons die Wahl Martinez zum Vizepräsidenten für verfassungswidrig erklären.

### Venizelos über seine politischen Pläne

London. In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Daily Telegraph“ äußerte sich Venizelos ausführlich über seine politischen Pläne. Er wies darauf hin, daß Griechenland in die Lage verlegt werden müsse, Kredite zur Anhebung seiner Wirtschaft und für die Durchführung öffentlicher Arbeiten aufzunehmen. Falls er keine ausreichende Mehrheit in der Kammer erreichen sollte, dann wäre er bereit, jeden Führer zu unterstützen, dessen Politik mit der von ihm niedergelegten übereinstimme. Die Hauptsache sei die Sicherung des inneren Friedens. Die Wiederherstellung der Monarchie sei dem Volk bei dieser Wahl nicht zur Entscheidung unterbreitet worden, aber sie stehe im Hintergrund. Ein Versuch der Royalisten, den König zurückzuführen, werde das Land in einen neuen Bürgerkrieg stürzen. Der Volksentscheid am 18. April 1924, bei dem zwei Drittel für die Republik und ein Drittel für die Monarchie stimmten, sei noch seiner Ansicht der wahren Auffassung des Landes ziemlich nahegekommen. Nur das Fehlen jeder Forderung auf liberaler Seite, habe ihn veranlaßt, ins politische Leben zurückzukehren.

Die Wahlausichten des ehemaligen Diktators werden als günstig angesehen.

### Macdonald für Wiederaufnahme der englisch-russischen Beziehungen

London. In einer weiteren Unterredung während seines Aufenthalts in Kanada sprach sich Ramsay Macdonald für eine Wiederaufnahme der englisch-russischen Beziehungen aus. Die Wiederherstellung der Beziehungen zu Moskau werde einer der ersten Schritte der nächsten sozialistischen Regierung sein. Den Abbruch der Beziehungen zu Rußland bezeichnete Macdonald als einen der größten Fehler der konservativen Regierung.

### Spaltung der Kuomintang

Berlin. Wie die „Vossische Zeitung“ aus Peking meldet, haben der Finanzminister Sung und General Yen, der Chef des politischen Büros in Peking, abgedankt. Die Spaltung der Kuomintang wird auf die gegenseitige Eifersucht der Militärmachthaber und auf die allgemeine Unzufriedenheit der Bevölkerung in Nordchina zurückgeführt.

aus dem Haus? Er hat nicht nur eine Nachfrage an der Tür gehalten?“

„Er kam heraus. Ich nehme an, daß er mit Sir Harry gesprochen hat, denn ich sah Sir Harry an einem der Fenster stehen und ihn nachhinken. Sir Harry blickte ihm sozusagen interessiert nach.“

„Und Beldrate?“  
 „Er sah sehr verärgert aus.“  
 Das war genug für Trainor. Er suchte sofort Sir Harry Marshley auf.

„Ich nehme an, Sie kommen wegen meines armen Freundes Louba,“ sagte Sir Harry und wippte die Karte des Deffektus zwischen den Fingern. „Eine böse Geschichte, eine sehr böse Geschichte. Ein guter Freund von mir. Ein großer Verlust für mich.“

Trainor dachte, Sir Harry hätte sich die letzte Neußerung sparen können; er war auf der Hut.

„Wir sind einem kleinen Mann auf der Spur, der über Loubas Leben sehr gut Bescheid weiß,“ sagte er, „und ich erfahre, daß er Sie gestern morgen besucht hat.“

„Mich besucht? Was für ein Mann?“  
 „Er heißt Beldrate.“  
 Sir Harry schüttelte den Kopf.

„Einen Mann dieses Namens habe ich nie empfangen,“ sagte er. „Ich habe gestern morgen überhaupt niemand empfangen. Bin viel zu niedergeschlagen.“  
 „Niedergeschlagen?“

„Das junge Mädchen, Fräulein Martin, versucht, meinen Namen mit der Angelegenheit in Verbindung zu bringen. Reden wir nicht darüber. Ich muß mich jedesmal ärgern, und meine arme Frau liegt auch darnieder. Nein,“ fuhr er fort, während er sich die Hände über dem Feuer wärmte, „Sie sind mißinformiert worden. Weshalb soll er denn hierher gekommen sein?“

„Das wollte ich gerade von Ihnen wissen, Sir Harry,“ entgegnete Trainor.

„Tut mir leid, kenne den Mann gar nicht,“ behauptete Sir Harry. „Würde Ihnen alles sagen, was ich weiß. Wer hat denn gesagt, daß er mich besucht hat?“

„Er selbst.“  
 Die List verjagte nicht, denn Sir Harry wurde nunmehr nur nach vorsichtiger.

„Was sagen Sie da? Dann ist er ein verdammter Lügner, Herr! Ich kenne den Mann nicht, habe nie mit ihm gesprochen. Was hat er für Absichten? Hat wohl angenommen, daß Sie auch hinter ihm her seien, was?“ setzte er außer sich hinzu.

„Nun, bis gestern abend waren wir tatsächlich hinter ihm her.“

Sir Harry wandte sich seinem Besucher mit der Miene beleidigter Majestät zu.

„Wollen Sie damit sagen, ich müßte etwas über die ganze Angelegenheit? Sind Sie dazu hergekommen, um mir eine Falle zu stellen und mich zu einer unklugen Aussage zu veranlassen?“ fragte er. „Das ist eine Unverschämtheit, Herr!“

Trainor hob die Hand.

„Sie sind viel zu übereilt, Sir Harry,“ ermahnte er ihn.

„Ich komme gerade von Fräulein Martin, die mir verschiedene Dinge verschwiegen, zuerst um Frank Leamington zu schützen, dann noch um diesen Herrn Beldrate nicht in Schwierigkeiten zu bringen, und nicht etwa, weil sie selbst etwas mit dem Mord zu tun hatte, sondern weil sie so sicher zu sein glaubte, daß die beiden anderen nichts damit zu tun hatten. Und so ist es ganz gut möglich, daß auch Sie etwas, was Sie über diesen Mann wissen, verheimlicht hätten, nur aus reiner Menschenfreundlichkeit.“

„Ah... nun... hm. Das hat was für sich,“ gab Sir Harry besänftigt zu. „Aber ich weiß trotzdem nichts von diesem Mann. Was sagte er, weshalb er zu mir gekommen wäre?“

„Er hat tatsächlich Ihren Namen nicht einmal erwähnt, Sir Harry. Er weigerte sich, uns zu sagen, daß er einen Mann namens da Costa aufgesucht hatte, bis er wußte, daß wir da Costa aus seinem Versteck herausgetrieben hatten. Und deshalb, wiederhole ich, war es leicht möglich, daß Sie vielleicht ihm gegenüber dieselbe Rücksicht übten.“

„Nichtsdestoweniger, sehr unangenehme Methoden, die Sie da anwenden,“ erwiderte Sir Harry von oben herab. „Sagten Sie, da Costa sei in die Sache verwickelt?“

„Ja, kennen Sie ihn?“

„Ich kenne seinen Namen. Was hatte er denn damit zu tun?“

„Das wissen wir nicht,“ sagte Trainor und stand auf. „Wir waren so geschickt, ihn heute morgen entkommen zu lassen.“

(Fortsetzung folgt.)



# Polnisch-Schlesien

## Poslanka Szymkowiakówna ging unter die Räuber

Bekanntlich widmeten in der Wahlzeit die Sanatoren auch den polnischen Müttervereinen, die zu den ältesten polnischen Vereinsgründungen auf oberschlesischer Erde zählen, eine besondere Aufmerksamkeit. Diese Vereine, die ziemlich zahlreich sind, hielten nämlich treu zu Korsanty, was auch heute größtenteils der Fall ist, und waren durch keine Versprechungen zum Anschlag an die Sanatoren zu bewegen. Diese griffen nun vielfach zu ihrer bekanntesten Kampf-methode, dem Terror. Aber auch dieser half nicht sonderlich. Hier erinnern wir nur an den bekannten Fahnenkrieg in Bismarckhütte, der schließlich damit endete, daß die Sanatoren mit Gewalt die umstrittene Fahne in ihre Hände brachten, trotz eines für den alten Verein günstigen Gerichtsurteils. Solche Schikanen oder Gewalttaten häuften sich, die wenigsten davon sind jedoch in die Öffentlichkeit gedrungen. In der Regel fürchteten diejenigen, die Kenntnis von ihnen hatten, den Sanatorenentwurf. Und der wütete damals genau so brutal gegen Deutsche wie auch Polen. Damals aber übte diesen Terror, der unserem lieben Vaterland eine traurige Berühmtheit brachte, das moralisch verkommenste Gesindel aus, das für einen Plotz und einige Schnäpse zu allen nur denkbaren Verbrechen bereit war. Ihre Brotgeber hielten sich wohlweislich im Hintergrund auf und markierten Biedermeier.

Aber es scheint, als wenn diese Brotgeber den Zeitpunkt für gekommen halten, diese Strupel fallen zu lassen. Dafür haben wir ein drastisches Beispiel. Und wieder ist es ein polnischer Mütterverein, der hier im Mittelpunkt steht. Nach der „Polonia“ drang gestern eine Horde von 10 Mann der „Bande Janicki“ unter Anführung der Poslanka Szymkowiakówna in das Hauptbüro der polnischen Müttervereine auf der ul. Sobieskiej in Kattowitz gegen 7 Uhr morgens ein. Nach Anordnung dieser Poslanka wurde, in der größten Eile die Einrichtung, überhaupt alles, was sich da befand, zusammengepackt und nach draußen geschafft.

Die Polizei wurde von dem Vorfall sofort benachrichtigt, aber sie lehnte ein Eingreifen ab mit der Begründung, sich in private Angelegenheiten nicht einmischen zu können. Erst auf ein zweites, dringenderes Ersuchen wurde ein Posternkel entsandt, der aber sehr friedlich zusah, wie alles ausgeräumt wurde. Auf ein drittes Ersuchen traf ein zweites Posternkel ein, der, nachdem er sich informiert hatte, zum Telefon ging, um Instruktionen einzuholen. Aber dieser kehrte mit der Instruktion zurück, unter keinen Umständen in dieser Angelegenheit zu intervenieren. Poslanka Szymkowiakówna konnte also unter solchen Umständen mit ihrer Beute davonziehen und diese auf der Poczta 11 unterbringen.

Daß sich die „Polonia“ über dieses Räuberstückchen in der Wojewodschaftsresidenz sehr entwürdet, braucht erst gar nicht verzeichnet zu werden. Aber auch uns mutet diese Geschichte eigenartig an. Loben wir denn auf dem Balkan, oder irgendwo unter Sottentotten, wo bekanntlich das „Mein und Dein“ nicht so genau genommen wird. Und recht merkwürdig ist auch die Haltung der Polizei. Wir dachten bisher, sie habe fremdes Eigentum zu schützen. Daß die Poslanka Szymkowiakówna so frischzügig unter die Räuber gegangen ist, ist zwar nicht überraschend, aber auch sehr bezeichnend. Wenn schon Volksvertreter zu diesem Handwerk öffentlich greifen! Na, das kann ja schon werden für die nächste Zeit. Ein solches Beispiel dürfte so ohne weiteres nicht ohne Nachahmung bleiben. Sicherlich ist mit diesem Räuberstückchen der Poslanka der Anfang zu einer herrlichen Räuberromantik in unserer Heimat gegeben. Deutschoberschlesien hat seinen Balzer, wer weiß ob wir nicht bald ein weibliches Exemplar davon haben werden. Und da heißt es, wir machen keine guten Fortschritte in Ostoberschlesien.

## Ein besonderes Schiedsgericht soll die Lohnstreifigkeiten im Bergbau entscheiden

Die Lohnentscheidung im oberschlesischen Bergbau ist immer noch zu keinem Abschluß gelangt. Der Demobilisierungskommissioner wandte sich daher an das Warschauer Arbeitsministerium wegen Einsetzung eines Schiedsgerichtes. Das Arbeitsministerium hat jedoch, die Verhandlungen bis zum 15. August zu vertagen, da der Minister noch in Urlaub weile und sein Vertreter in diesen, so wichtigen Fragen, keine Entscheidung treffen möchte.

Die Arbeitsgemeinschaft der Gewerkschaften beschloß, spätestens bis zum 16. August die Entscheidung abzuwarten. Man glaubt unter der Arbeitererschaft, darin einen Versuch zur Verschleppung der Lohnverhandlungen zu erblicken. Das wolle man jedoch unter keinen Umständen zulassen.

## Entlassung von streikenden Mauern und Zimmerern

Die Verwaltung der Vereinigten Königs- und Laurahütte, gab gestern durch Aushang bekannt, daß alle im Streik stehenden Maurer- und Zimmerleute freilos entlassen sind und ihre Entlassungspapiere im Verwaltungsbüro abholen können.

Ob sich die Aufsichtsbehörden mit dieser ungeseligen Maßnahme einverstanden erklärt haben oder überhaupt etwas davon wissen? Und wird die Maßnahme der „Vereinigten“ ohne Einfluß auf die anderen Unternehmungen sein? Wir bezweifeln es.

## Kattowitz und Umgebung

### Beschlüsse der Handwerkskammer - Prüfungskommission.

Unter Vorsitz des Bevollmächtigten der Handwerkskammer in Kattowitz, Obermeister Wons, wurde eine Konferenz der Prüfungskommission bei der Handwerkskammer abgehalten, welcher die Entscheidung über die eingelaufenen Anträge zwecks Zulassung zur Gesellenprüfung obliegt. Es handelt sich um Gesuche solcher Antragsteller, welche eine ordnungsmäßige Lehrzeit bei einem geprüften Handwerksmeister nicht nachweisen können. Die Tagesordnung sah eine Reihe verschiedener Anträge zur Er-

# Zum Streik der Hüttenmaurer

Es ist noch gar nicht so lange her, da betrachtete man den Maurer hierzulande ob seines kaltigen Handwerks so von oben herab, als wenn er dem Gruben- oder Hüttenmann nicht gleichwertig wäre. Er bildete innerhalb der Arbeiterklasse eine besondere Gruppe für sich und rekrutierte sich fast ausschließlich aus der rein ländlichen Bevölkerung vom Kojeler und Oppelner Kreise. Früher jedoch als die übrige Industriearbeiterschaft erkannte der Bauarbeiter den Wert der Organisation und dadurch hob er sich immer mehr aus der Masse der Arbeiterschaft heraus, um in der Nachkriegszeit der bestbezahlteste und von den Kapitalisten der gefürchtetste Handwerker zu werden. Aus dem Bauarbeiter als Saisonarbeiter rekrutierte sich nun der Hüttenmaurer, welcher den Sommer und Winter hindurch Beschäftigung hat. Aber auch innerhalb der Hüttenmauern hat er nun seinen Stolz, ein gut organisierter Maurer zu sein, nicht verloren. Er fühlt sich im Gegenteil zu früher, dem schlecht organisierten Hüttenarbeiter gegenüber hoch erhaben und verlangt infolgedessen eine bessere Bezahlung und Behandlung. Bekannt sind die Teilstreiks der Hüttenmaurer auch in der Königshütte, die meist nach kurzer Dauer den Streikenden volle Erfolge brachten.

Zu der Lohnfrage stellte sich in letzter Zeit noch die Arbeitszeitfrage, die durch die merkwürdige Hintenansehung der gesamten Handwerker in der Hüttenindustrie seitens der Regierung akut geworden ist. Aber auch der Tarifvertrag als solcher, der sehr viele Mängel enthält, legte dem fortschrittlich gesinnten Maurer Fesseln an, die zu sprengen er schon wiederholt versuchte. Vergangene Woche rafften sich nun die Bauarbeiter in der Hüttenindustrie zu einem neuen Versuch auf, ihre Position durch einen Streik zu verbessern, nachdem ein Einigungsversuch vor dem Schlichtungsausschuß am 9. Juli gescheitert ist. Zunächst verlangten sie eine besondere Vertretung bezw. Aufnahme in die Arbeitsgemeinschaft, was bei der Einstellung der Letzteren abgelehnt wurde. Ferner forderten sie zeitlos und sofort den Achtstundentag und eine 20-30prozentige Lohnerhöhung, sowie Erhöhung des Zuschlages für Sonn- und Feiertagsdiensten

von 50 auf 100 Prozent. Also alles Forderungen, welche auch die übrigen Industriehandwerker schon längst durch die Arbeitsgemeinschaft den Behörden überreicht haben.

Der Schlichtungsausschuß stellte sich nun den Forderungen der Hüttenmaurer ablehnend gegenüber und fällte einen negativen Spruch. Nachdem in allen Hütten zu dieser Sachlage Stellung genommen wurde, bereitete man die Offensiv vor, die am Freitag vergangener Woche zur Auslösung des Streiks führte. Wenn auch nicht mit einem Schläge, so legten doch nacheinander Sonnabends und Montags die Hüttenmaurer die Arbeit nieder, zu denen sich in der Königshütte und anderwärts auch die Zimmerer hinzugesellten. Es wird in 11 Hütten zu fast 100 Prozent gestreikt, das sind fast sämtliche Hütten, wo Hüttenmaurer beschäftigt sind. Schon am Montag fand eine Sitzung beim Demobilisierungskommissar Galot statt, der über das selbständige Vorgehen der Maurer und Zimmerer sehr entsetzt war. Auch der Kommissar lehnte die Forderungen der Streikenden als unerfüllbar ab und bezeichnete den Streik als eine wilde Bewegung.

Die Kapitalisten schöpfen nun aus dieser Sachlage neuen Mut und hängen überall Anschläge mit der bekannten Drohung auf Entlassung aus, wenn die Arbeit nicht sofort wieder aufgenommen wird. Doch die Streikenden haben auch diese Drohung mit der bekannten Ruhe aufgenommen, weil sie wissen, daß die Unternehmer erst zu Ende der Woche kleinmütig werden, wenn die Forderungen einzufließen beginnen und sich kein Maurer sehen läßt, der sie am Sonntag wieder instand setzt. Es hängt also für die Streikenden alles davon ab, wie lange sie im Streik aushalten können, denn je länger sie standhalten, desto günstiger sind die Chancen für sie. Die Streikleitung möge sich aber auch vor Augen halten, was werden könnte, wenn sie vorzeitig den Kampf abbläsen wollte. Die Stimmung ist vorzüglich und deshalb besteht für die Streikenden kein Grund, da sich auch die Hilfsarbeiter ihnen angeschlossen haben, pessimistisch zu sein. Der Kampf geht daher unentwegt weiter, trotz der Haltung der Behörden und Kapitalisten.

# Wie in einem Kinotheater

Mit dem Myslowitzer Bürgermeister ist wirklich eine Heh- Seit 1924 als Dr. Radwanski vom Bürgermeisterposten abgesetzt wurde, wird die Befehlsfrage des Bürgermeistersposten hin und her gedreht, ohne, daß man nur einen Schritt nach vornwärts kommt. Der zweite Bürgermeister spielt sonst in Myslowitz in normalen Zeiten eine bescheidene Rolle und schon bei der Wahl des zweiten Bürgermeisters kam es zu unliebsamen Auftritten. Gewählt wurde zwischen den beiden Myslowitzer Rechtsanwälten Kudara und Mierzejewski und obwohl der Letztere von seiner Aufrichtigkeit allgemein bekannt ist, fiel den polnischen Parteimännern ein, daß er in nationaler Hinsicht unverläßlich ist. Man muß in Schlesien einer Hehpartei angehören, wenn man in nationaler Hinsicht einwandfrei sein will. Obwohl Mierzejewski zwei Mal zum Bürgermeisterstellvertreter gewählt wurde, wurde die Sache so gedreht, daß schließlich sein Gegner, Rechtsanwalt Kudara siegte.

Auf den Bürgermeister selbst lauchten unzählige Kandidaten auf. Unter ihnen sah man alle N. B. K.-Größen, wie Kott und Grajel und noch andere Größen, die von hinten herum auf den Bürgermeisterposten gelangen wollten. Als erste Kandidaten traten Dr. Seidler, der Kattowitzer Starost, dann der jetzige Bürgermeister aus Nikolai Herr Raj, auf. Auf einmal hieß es, daß ein Herr Przybyla, unser bekannter „Nitrowidz“ so bischen Sehnsucht auf den Bürgermeisterposten in Myslowitz zeigte. Als er aber sah, daß die Trauben doch ein wenig sauer sind, zog er es vor, zu verschwinden. Auf einmal hieß es, der jetzige Bürgermeisterstellvertreter Kudara habe bereits so weit vorgearbeitet, daß seine Wahl als gesichert erscheint. Wir haben

gleich von Anbeginn erklärt, daß wir gegen die Kandidatur Kudara's grundsätzlich nichts hätten. Er ist ein Heijer, ist schließlich Rechtsanwalt und da sind einmal solche Leute berufen, im Orte eine größere Rolle zu spielen. Diese Kandidatur hatte aber einen sehr langen Schwanz, weil sich an sie die von allen verhaßte Clique von der Myslowitzer Bäderzunft heftete. In den letzten Monaten trieb diese Clique einen groben Unfug in Myslowitz, gegen welchen sich alle auflehnten. In den Magistratsitzungen kam es zu unliebsamen Auftritten, auf die Stadtposten wurden nur N. B. K.-Leute vorgeschoben. Man schickte sich bereits an, einen Bürodirektor anzustellen, der kaum schreiben kann. Der Bürgermeisterstellvertreter Kudara wiederlegte sich dem nicht, weshalb gegen ihn vorgegangen werden mußte. Dazwischen kam der Einsturz auf der Zentralna Targowica, der die Kandidatur Kudara's für immer begrub. Die Myslowitzer dachten, daß wenigstens in der Kurzeit von einem Bürgermeister nicht mehr geredet wird. Da tauchte plötzlich eine neue Bürgermeistereiandidatur auf. Diesmal soll der Kandidat aus Königshütte sein. Kein Mensch in Myslowitz hat jemals von ihr gehört, was es nicht hindert, daß sie da ist. Es soll ein Richter Kaczowski aus Königshütte sein, der bereits schon am nächsten Freitag zum Bürgermeister gewählt werden soll. Warum plötzlich so eilig? Laßt doch wenigstens die Kurzeit vorüber ziehen und gebt uns die Möglichkeit, den Kandidaten kennen zu lernen. Wir hoffen, daß die Stadtverordneten die Wahl des Bürgermeisters bis zum Herbst verschoben werden, damit man sich über die Kandidatur des neuen Bürgermeisters gegenseitig verständigen kann.

ledigung vor. Nach eingehender Ueberprüfung wurde zunächst die Gesellenprüfung des Elektrikers Georg Subert aus Kattowitz, welche der Kandidat am 26. Juni 1928 abgelegt hat, beanstandet und für ungültig erklärt. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß bei Vorlegung der Dokumente zwecks Ablegung der Gesellenprüfung eine absichtliche Irreführung der Gesellenprüfungskommission erfolgt ist. Die Gesuche dreier Antragsteller, des Mechanikerlehrlings Robert Motyka aus Kattowitz, Fleischerlehrlings Leopold Malcher aus Dziesjanieckie, Kreis Rybnik und der Fleischerlehrlings Paul Malcher aus Sierota, Kreis Pleß sind befürwortet worden. Die Zulassung dieser drei Kandidaten zur Gesellenprüfung wird demnach erfolgen. — Abgelehnt werden mußten eine Anzahl weiterer Gesuche, da seitens der Bittsteller die notwendigen Unterlagen, wie beispielsweise das Lehrzeugnis, der Lehrvertrag, sowie das Zeugnis der Fortbildungsschule nicht beigebracht werden konnten. Je ein Anerkennungsdiplom erhielten der Klempner Ernst Kobaszel und Schlosser Josef Benisz, welche ihre Gesellenprüfung mit dem Prädikat „Ausgezeichnet“ bestanden haben.

**Verlegung des Inspektionsbüros der Grenzkommandantur.** Wie wir in Erfahrung bringen, ist das „Büro Sztabu 81. Inf. Div. Strazn Granicznej“, welches sich bisher in Myslowitz befand, nach Kattowitz ulica 3-go Maja (Grundmannstraße) 25 verlegt worden.

**Für den Fußgängerverkehr freigegeben.** Nach Beendigung der Instandsetzungsarbeiten ist der Bürgersteig vor dem inzwischen fertiggestellten Geschäftshaus an der Ecke ul. sw. Jana-Dworcowa, Kattowitz für den Fußgängerverkehr endlich freigegeben worden. Diese Tatsache ist im Interesse des Publikums zu begrüßen, da die Straße an der fraglichen Stelle während der Ausführung der Bauarbeiten Absperrung bei dem überaus lebhaften Verkehr unter großen Hindernissen und nur bei der denkbar größten Aufmerksamkeit passiert werden konnte, um Unfälle zu verhüten.

**Abgeperrtes Baugelände.** Seit mehreren Wochen werden auf dem Abschnitt V und zwar auf dem Gelände der Nordstadt die Erdarbeiten zwecks Regulierung der Rawa ausgeführt. Das Gelände jenseits des Flußbettes war bis vor kurzer Zeit ein regelrechter Tummelplatz für die Kinder. Die Bauleitung hat jedoch in den letzten Tagen an überflüssigen Stellen Verkehrsampeln aufgestellt und hiermit das Gelände für unbefugte Personen absperrt lassen, um Unglücksfällen vorzubeugen.

**Ein jugendlicher Selbstmörder.** Der 16jährige Wilhelm Sabrian aus Birkenhthall beging in der elterlichen Scheune Selbstmord durch Erhängen. Was den jungen Menschen zu dem Schritt führte, ist nicht bekannt. — Auch in Schoppinitz wählte eine junge Ehefrau, Agnes Polka, den Freitod durch Erhängen. Die junge Frau litt an einer unheilbaren Krankheit.

**Bergmannslos.** Am Dienstag verunglückte auf Georggrube der Kriegsinvalide und Mitglied des Deutschen Bergarbeiterverbandes, Michalczyl Johann, schwer. Ferner verunglückte der Fördermann Rymiorz Hubert. Beide Schwerverletzten fanden im Laurahütter Anaphtakrankenhaus Aufnahme.

**Belegschaftsversammlung auf Georggrube.** Am 7. August fand seit 1 1/2 Jahren zum ersten Mal eine Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt eine Erklärung des Betriebsrats Moll über die Einstellung der Georggrube. Er führte aus, daß die Regierung die Genehmigung dazu erteilt hätte. Die Belegschaft wird auf Maggrube verlegt und Moll, genannt der Unmächtige, wird mit Hilfe des Demobilisierungskommissars dafür sorgen, daß die Arbeiter von Eichenau einem Sonderzug erhalten, damit sie nicht zu Fuß laufen müssen. Auch werden die Arbeiter dieselbe Beschäftigung erhalten, die sie auf Georggrube hatten. Notwendig sei nur die Erklärung, daß die ganze Belegschaft die Arbeit auf Maggrube annimmt. Ein großer Teil der Belegschaft hat versprochen, die Arbeit anzunehmen. Wir glauben dagegen sehr wenig davon. Erstens wissen wir, daß Versprechungen nicht innegehalten werden; zweitens kostet ein Sonderzug Geld, welches die Hohenlohe-Spotta auf keinen Fall bezahlen wird. Das ganze Mandor, welches mit Hilfe Moll's betrieben wird, hat aber einen ganz anderen Zweck. Sie wollten nur die Erklärung, daß die Arbeit dort angenommen wird. Wer sich jetzt weigern wird, wird entlassen werden. Natürliche auf eigenen Wunsch. Er ist also nicht berechtigt Arbeitslosenunterstützung zu beziehen. Das ist der Zweck der Versprechungen, die Moll so ausgezeichnet zu erzielen versteht. Er ist dazu auch N. B. K.-Mann. Wir sind fest überzeugt, daß dort ein kleiner Teil die Arbeit aufnehmen wird. Wer die Maggrube kennt, weiß ganz genau, daß sie eine Knochenmühle ist. Noch ist es Zeit, die ganze Sache so zu ordnen, daß die Arbeiter, welche arbeitslos werden, nicht um die Erwerbslosenunterstützung kommen.



## Börsenkurse vom 8. 8. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . . 1 Dollar	(amtlich = 8,91 zł frei = 8,92 zł)
Berlin . . . 100 zł	= 46,89 RmL.
Kattowicz . . . 100 RmL.	= 213,25 zł
1 Dollar	= 8,91 zł
100 zł	= 46,89 RmL.

**Eichenau.** (Sammelarbeit.) Wenn der Amtsvorsteher Kosma in Eichenau vom Urlaub zurückkehrt, dürfte er eine kleine Ueber- raschung erleben. Während seiner Abwesenheit sammelt der Gemeindevorsteher Dr. Jol (sprich Adler) in Gesellsch. mit dem Pfälzer Wittmann und dem Aufständischen Slawek, Unterschriften, um den Amtsvorsteher abzusetzen. Natürlich ist diese Sache nicht so ganz einfach, da Herr K. den üblichen 12-jährigen Dienstvertrag hat und dann pensioniert werden müßte. Ob sich diese kleine Gemeinde, welche in kurzer Zeit ihren besten Steuerzahler, die Georggrube, verlieren dürfte, eine solche Extravaganza leisten kann, ist natürlich fraglich. So wie wir orientiert sind, besitzt der Amtsvorsteher immer noch das ganze Vertrauen der übrigen Gemeindeväter, bis auf zwei, daß ist Broda und Dr. Jol.

## Königshütte und Umgebung

### Ein Appell an die Königshütter Bevölkerung.

In der Sorge um das gesundheitliche Wohl der Bürger, so wie in dem Bestreben, das äußere Bild der Stadt nach Möglichkeit ständig zu verschönern, ist der Magistrat in anerkennenswerter Weise bemüht und spart keine Kosten, um Parkanlagen, Spielplätze usw. mit Bäumchen, Ziersträuchern und Blumen zu bepflanzen. So wurden dank dieser Bestrebungen schon einige kleine und größere Parkanlagen und Ruheplätze geschaffen, die eine Zierde für die Stadt und für die Bürgerschaft gesunde Ruheplätze sind. Leider mußte man aber schon den Defizit der Wahrnehmung machen, daß ein Teil der Bevölkerung den Wert dieser kulturellen Bestrebungen der Stadtverwaltung nicht hinreichend zu schätzen weiß und diese Plätze und Stellen nicht mit derselben gebührenden Sorgfalt umgibt. Es ist beobachtet worden, daß z. B. Pferde von in der Nähe solcher Anlagen stehenden Fuhrwerken, die Bäumchen und Sträucher befressen, ferner wie halbwildige Burschen und zum Teil auch Erwachsene auf verschiedene Art und Weise die Grünanlagen und Bäumchen direkt vandalisch beschädigt haben, ohne, daß es auch nur einen, der derartige Beschädigungen, Beobachtenden eingewallen wäre, die Uebeltäter bezw. die Verantwortlichen bei der Polizei oder Magistrat zur Anzeige zu bringen. Die Bevölkerung wird daher ersucht, auf die Plätze und Anlagen mehr zu achten und festgesetzte brutale Zerstörer unverzüglich beim nächsten Polizeiposten oder im Magistrat zur Anzeige zu bringen.

**Schutz für die Arbeitslosen.** Das Arbeitslosenamt in Königshütte richtet ein besonderes Augenmerk darauf, daß den durch das Arbeitslosenamt vermittelten Arbeitskräften eine entsprechende Bezahlung geleistet wird, die den gegenwärtigen Zahlungsbedingungen einigermaßen entspricht. In Zukunft werden nur denjenigen Firmen Arbeitskräfte zugeteilt, die bei der Anmeldung von freien Stellen gleichzeitig die Arbeits-, Zeit- und Zahlungsbedingungen bekannt geben werden. Diejenigen Firmen, die sich an die Vorschriften nicht halten, werden zur Verantwortung gezogen, andererseits werden ihnen solange keine Arbeitskräfte zugewiesen, bis sie den Bestimmungen der Verordnung vom 22. April 1927 nachkommen.

**Verzögerung in der Auszahlung der Sparguthaben.** Die Auszahlung der Guthaben an die Sparer der Vereinigten König- und Laurahütte hat dahin eine weitere Verzögerung erfahren, indem der seiner Zeit in der Gläubiger- versammlung gefasste Beschluß betr. der Annahme der von der Generaldirektion angebotenen 85prozentigen Aufwertung erst durch das Gericht sanktioniert werden muß. Dieses soll sofort nach Beendigung der Gerichtsferien erfolgen, worauf mit der Auszahlung der Sparguthaben begonnen wird. Wie bereits beschlossen wurde, sollen die Sparguthaben bis 500 Zloty voll ausgezahlt werden, bis 1000 Zloty bis zum Ende dieses Jahres, über 1000 Zloty bis zum 31. Dezember 1929. Gleichfalls soll werden die Beträge zur Auszahlung für die bereits aus dem Arbeits- bezw. Ange- stelltenverhältnis ausgeschiedenen Sparer kommen.

**Das war vorausgesehen.** Unsere Voraussage ist ganz in Erfüllung gegangen, denn die Chaussee von Königshütte nach Kattowicz ist nach verstreichen einiger Wochen wieder so aus- besserungsbedürftig wie vormals. Infolge des rasenden Verkehrs, den vielen Autos, Lastwagen usw., wurde die dürftige Sand- ausschüttung vollkommen heruntergefahren, es bilden sich von neuem überall Löcher und Vertiefungen. Somit waren alle Ausbesserungsmaßnahmen umsonst und mit ihnen die wochen- lange Straßen Sperre, mit der unvermeidlichen Verkehrsbehin- derung. Der Kreisauschuß Kattowicz wird es wohl jetzt end- lich einsehen, daß man mit halben Maßnahmen nicht vorwärts kommt. Eine gründliche Pflasterung der ganzen Chaussee, kann infolge des starken Verkehrs Abhilfe schaffen für Jahre hinaus. In diesem Zusammenhange verdient es Anerkennung, daß der Magistrat Königshütte seinen Teil bis zur Stadtgrenze (Stadion) tadellos in Ordnung hält, und zwecks Vermeidung des Staubes den Teil bis zum Stadion mit einer öligen Flüssigkeit tränken ließ. Auch kann man daselbst sehr oft den Sprengwagen wahrnehmen.

**Schaffung eines botanischen Gartens.** Der Redenberg ist wieder um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden, indem in den südlichen Anlagen ein botanischer Garten errichtet wurde. Die Rabatten sind mit verschiedenen Blumen und Zierpflanzen bepflanzt worden, der neuangelegte Springbrunnen hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen. Um den Brunnen herum sind mehrere Behälter gemauert worden, in denen verschiedene Wasser- und Schlammgewächse aufgezogen werden. Nur der Fischteich harzt noch seiner Bestimmung, obwohl alles fertiggestellt ist, um die kalteblütigen Gäste aufzunehmen. Der botanische Garten soll infolge der Reichhaltigkeit verschiedener ausländischer Pflanzen und Blumen; den Schülern für Lehrzwecke dienen. — Hoffentlich verschwinden nicht die Blumen in den Blumentöpfen besonderer Bürger. Deshalb ist eine besondere Bewachung dringend not- wendig.

# Die Züricher Naturfreundetagung

Die Mitte August dieses Jahres in Zürich stattfindenden Tagungen der Naturfreunde werden sich mit Fragen befassen, die die Interessen weitester Kreise der Arbeiterschaft, vor allem aber die der Arbeitersportbewegung berühren. Parteipolitische Auseinandersetzungen werden in Zürich glücklicherweise nicht im Vordergrund der Debatten stehen, denn die Naturfreunde haben sich nach einem harten Konflikt vor drei Jahren längst zu guter und praktischer Gemeinschaft zurückgefunden.

Der 11. Hauptversammlung des internationalen Gesamtvereins wird die Aufgabe erliegen, in erster Linie die Ergebnisse der Selbstständigung der Arbeit in den einzelnen Länderorganisa- tionen zu überprüfen. Nach der Hauptversammlung in Wien 1925 hat gerade die selbstständige Arbeit in den einzelnen Ländern — früher bestand stärkste internationale Zentralisation — zu den besten Erfolgen geführt. Selbst in Deutschland, das lange unter den Folgen der Inflation und unter der schwierigen wirtschaft- lichen Lage in der Arbeiterschaft zu leiden hatte, ist jetzt nach der inneren Festigung der Organisation wieder ein zahlenmäßiger Aufstieg zu vermerken. Durch besondere Förderung der selbst- ständigen Arbeit in den Ländern, in Deutschland vor allem durch Einführung von Monatsbeiträgen an Stelle der bisher gültigen Jahresbeiträge, wird dieser Aufschwung noch gesteigert werden können. — Außerdem wird die Frage des Besitzrechtes an Natur- freundeheimen eine Lösung dahin finden müssen, daß nicht die ein- zelne Gruppe, sondern die oberste Körperschaft des Gesamtvereins die letzte Entscheidung hat. Nur durch eine straffe Zentralisation auf dem Gebiete des Ausbaus der Ferienheime kann dem Gütenegoismus mancher Ortsgruppen wirksam begegnet werden.

In dieser Frage wird besonders die gleichzeitig tagende zweite Deutsche Reichsversammlung ein gewichtiges Wort mit- zusprechen haben; ihr ist zugleich die Aufgabe gestellt, eingehend zum Bildungsproblem in der Naturfreundebewegung Stellung zu nehmen. Tagungen der Jugend, der Photographen und der Naturfundegegrünten sind im Reiche vorangegangen und haben wertvolle Material für dieses Thema beigebracht; außerdem liegt eine Denkschrift über die Naturfreundearbeit für Naturkenntnis und Menschenbildung vor, die das Material der Bildungsarbeit in Naturfreundekreisen kurz umreißt. Von Bedeutung sind ferner die Bestrebungen, die eine Vereinheitlichung des Natur- freunde-Schrifttums und die Herausgabe eines einheitlichen, gut ausgestatteten deutschen Reichsorgans zum Ziele haben.

In der Naturfreundebewegung ist erfreulicherweise ein starker Zug zu engerer Zusammenarbeit mit anderen Organisa- tionen der Arbeiterschaft, vor allem auch mit den übrigen Bil- dungsinstituten, bemerkbar. Im Interesse der gesamten Arbeiter- bewegung muß an die Tagungen der Naturfreunde die Forderung nach stärkster Aktivierung und Voranstellung dieses Gedankens gestellt werden.

Die dritte große Veranstaltung, das internationale Natura- freundetreffen in Zürich wird vor allem neue Festformen zeigen. Allein aus Deutschland sind bereits über 3000 Teilnehmer gemel- det. Ebenso groß dürfte die Zahl der Teilnehmer aus Oesterreich und den anderen Ländern sein. Zürich muß wiederum ein Be- weis für die enge internationale Bindung der klassenbewußten Arbeiterschaft aller Länder werden.

Die Vorbereitungsarbeiten der Reiseleitung für die Sonder- züge, mit denen mehrere Tausend Naturfreunde zum Interna- tionalen Treffen nach Zürich fahren, sind in vollem Gange. Auch in Zürich wird eifrig an der Durchführung des internationalen Treffens und an der Unterbringung der Teilnehmer gearbeitet.

Es war ursprünglich vorgesehen, diesen gen deutschen Reise- teilnehmer, die über einen eigenen Reisepaß nicht verfügen, mit Sammelpässen nach der Schweiz zu führen. Durch die in der letzten Woche an alle Reisetilnehmer ergangenen Fragearten hat sich aber herausgestellt, daß der allergrößte Teil der Zürichfahrer eigene Reisepässe besitzt. Dadurch ist es der Reiseleitung unnötig, für den Rest der im ganzen Reichsgebiet zerstreuten Reise- teilnehmer Sammelpässe zu beschaffen. Jeder Reisetilnehmer muß sich aus diesem Grunde mit einem eigenen Paß versehen, der von der Bezirkspolizeibehörde ausgestellt wird. 3,00 Mark kostet und fünf Jahre gilt. Dem Antrag müssen zwei Lichtbilder beigelegt werden. Allen Reisetilnehmern, soweit sie noch keinen Reisepaß besitzen, ist zu empfehlen, bei ihrem Pahamt oder der betreffenden Behörde sofort einen Reisepaß zu beantragen.

Ein Teil der Zürichfahrer hat die Fragearten die von der Reiseleitung der Naturfreunde unbedingt benötigt werden, noch nicht eingeliefert. Die Säumigen werden ersucht, das sofort nach- zuholen, da diese Unterlagen von der Reiseleitung dringend be- nötigt werden.

## Siemianowicz

### 40-Minutenitzung der Gemeindevorstellung.

Die 14 Punkte der Tagesordnung waren in 40 Minuten erledigt. Angekauft wurden 91 Quadratmeter Fläche am katho- lischen Friedhof von der „Vereinigten“ für den Preis von 300 Zloty, zwecks Anlage einer Grünanlage, ferner 135 Quadrat- meter Fläche für Straßenregulierung von Hausbesitzer Gaweł zum Preise von 16.000 Zloty. Weitere 1000 Zloty erhielt der Unterseebootverband als Subvention. Dem St. Hedwigsstift ist die Erhöhung der Tagelöhler von 1,50 auf 1,70 Zloty genehmigt. Bei den Erziehungswahlen für das Schiedsrichteramts gingen hervor, Herr Rektor Schweda und Kowalik. Als Waisenräte wurden ernannt Herr Schweda, Gaweł und Kowalik.

Noch nicht zurückgekehrt ist der seit dem 28. Juli vermißte Anwalt Schweda von der Richterstraße. Er ist 78 Jahre alt und trug grauen Spitzbart.

**Unfallereignis.** Berufslüder ist der Separationsarbeiter R. Kubanof in Byttkow auf Maggrube insofern, als er gegen den rollenden Kohlenkipper gepreßt wurde und ein Bein brach. — Vergleichen sind Dienstag zwei Schlepper aus den Weisfeldern auf Richterstraße durch Absehen von Kohlen auf einem Pfeiler verschüttet worden. Nach längeren Bergungsvorhaben konnten sie ins Knappschaftslager überführt werden. — Beim Anhängen auf einen vorüberfahrenden Wagen geriet der Knabe Badura zwischen die Radspeichen und brach ein Bein, da der Rutscher nicht sofort halten konnte.

## Schwientochlowitz u. Umgebung

### Buch im Sommer.

Warum wird im Sommer so wenig gelesen? Ist es nicht vielleicht auch eine Gewohnheit aus alter Zeit? Bleibt an dieser Gewohnheit nicht vielleicht doch etwas von bürger- licher Behäbigkeit, der das Buch eine Ausfüllung der lang- weiligen Winterabende war?

Daß die große Bildungsarbeit auf den Winter verlegt wird, ist begreiflich. Wer mag im Sommer in Sälen sitzen? Wenn doch ein lauer Sommerabend die Wahl stellt, diesen köstlichen Sommer zu genießen oder sich abzu- schließen von ihm in Wänden, dann lockt den Menschen der Sommer mehr als der Saal.

Doch das Buch kann auch draußen gelesen werden. Wir können es in unserem Garten lesen oder auf dem Balkon oder am Wiesentrunde. Und wenn unser Urlaub gekommen, dann wird er noch einmal so gehaltvoll und schön, wenn wir hin und wieder unseren Geist erquicken und unsere Seele ruhen lassen an der Lektüre eines Buchs.

Ja, gibt es eigentlich überhaupt eine bessere Zeit für ein Buch als die Urlaubszeit? Wenn all das Gute und Schöne des Buches frei in uns nachklingt? Wenn uns der Alltag nicht gestört und alles nur eingestellt ist auf einen neuen Geist?

Reiselektüre nennt man diese Unterhaltung im Zivili- sationsleben der bürgerlichen Gesellschaft. Leichte Lektüre, leichte Lektüre! Muß sie oberflächlich sein?

Es ist ja nicht nötig, daß wir im Sommer dicke Bände wälzen, doch gibt es andere Bücher, die für den Sommer geeignet sind, Bücher der Freude, der Schönheit, Bücher von der Natur, Bücher, die wie für den Sommer geschaffen sind.

Bildung kann sich nicht nach dem Kalender richten. Der sozialistische Mensch will immer und zu allen Zeiten besetzt sein, angeregt werden, geistig befriedigt sein.

Und darum greift doch, wenn die Säle geschlossen, zum Buche! Nie ohne ein Buch! Und auch im Sommer ein Buch! Ein Buch, das in seiner Eigenart in den Sommer gehört und aus dem Sommer mit seiner Fülle und Freude am tiefsten und pädantesten verstanden wird.

**Eine tobe Tat.** Wie der Arbeiter Hles dem Polizeikommissar in Bismarckhütte meldete, wurde seine 8 Jahre alte Tochter Olga, von einem auf der ul. Rosciuzki leerstehenden Arbeits- wagen von einer ihm unbekannt Person herabgeschürzt. Der Sturz war für das Kind verhängnisvoll. Die dabei erlittenen

Verletzungen führten den sofortigen Tod des Kindes herbei. Die Polizei hat die Ermittlungen nach dem Mordling in vollem Um- fange aufgenommen.

**Prügelhelden.** Auf der ul. Wolnosci in Schwientochlowitz wurde der Arbeiter Alois A. überfallen und derart verprügelt, daß seine Ueberführung nach dem Gemeindefrankenhaus erfol- gen mußte. A. soll jedoch selbst der Schuldige sein, da er ziem- lich illuminiert war und in diesem Zustande provoziert haben soll. Politische Motive spielen in diesem Falle keine Rolle.

**Die nächtliche Unsicherheit.** Einem nächtlichen Raubüberfall zum Opfer fiel ein gewisser Heinz Sczapanie in Bismarckhütte auf der ul. Jadwiga. Die Wegelagerer plünderten den Scz. vollständig aus, doch erzeuten sie sich nicht allzu lange ihrer Beute, denn schon nach einigen Stunden wurden sie gefaßt. Es sind dies ein Alois Wuzit und Franz Proba, beide aus Bismarck- hütte.

**Bermegene Einbrecher** drangen in das Zimmer einiger Bäckergefelln in Morgenroth ein und stahlen aus den Behäl- tern folgende Gegenstände: einen grauen Anzug, Taghemden, ein Portomonnaie mit einem Verkehrsanzweis auf den Namen Leo Sanowiski, einen schwarzen Mantel, einen grauen Sportanzug, Unterwäsche, ein weiteres Portomonnaie mit einem kleineren Gebühelrag und einer Verkehrsarte auf den Namen Konrad Wienjopusta, einen neuen grauen Anzug und ein Portomonnaie mit einer Verkehrsarte auf den Namen Otto Pietrzyk.

**Ruda.** Das Komitee für Antialkoholpropaganda eröffnet am 15. August dieses Jahres in Ruda eine Antialkoholaus- stellung. Das Programm ist sorgfältig zusammengestellt und fin- det am Eröffnungstage verschiedene Vorträge und Beratungen d z einzelnen Organisationen statt. Das Eintrittsgeld ist so minimal gehalten, um einem jeden Gelegenheit zu geben, die praktische Ausstellung zu besuchen. Erwachsene zahlen 50 Groschen, Kinder 20 Groschen. Ein Büfett wird den Besuchern Gelegen- heit geben, sich von dem Wohlgeschmack und der Güte der alkoholfreien Getränke zu überzeugen. Da gerade in Oberschlesien die Trunkucht enorme Formen angenommen hat, hofft man auf dem Wege solcher Antialkoholausstellungen dieses Laster einzulähren womit auch so manches Elend in den Familien sein Ende hätte. — Ein gewisser G. M. aus Ruda wurde wegen Verkauf von Alkohol ohne Konzession vor dem Kattowitzer Kreisgericht mit 200 Zloty bestraft.

## Pleß und Umgebung

**Einbruch.** Ein größerer Einbruch wurde bei dem hiesigen Einwohner Karolow verübt. Der Dieb stahl ihm 2260 Zloty, etliche Hemden und eine Uhr, worauf er das Weite in unbekannter Richtung suchte.

## Deutlich-Oberschlesien

**Katowice.** (Wegen Spionageverdachts festge- nommen). Hier wurde ein arbeitsloser Ausländer, der allerlei politische Erkundigungen anstellte, wegen Spionageverdachts festgenommen. — (Ein gefährlicher Anschlagsvorfall). Ein hiesiger Arbeiter entdeckte zwischen der Kohle im Kohlenkasten zehn Sprengkapseln, die in einem Stück Papier eingepackt waren. Der Verdacht des Anschlagversuches richtet sich auf die Ehefrau, mit der der Arbeiter bereits seit Jahren in Unfrieden lebt. Die angebliche Täterin wurde zur Anzeige gebracht.

**Katowice.** (Großes Schadenfeuer). In den Morgen- stunden des Dienstag brannte auf dem Gelände der Erbschneiderei Zaudig eine große Feldscheune nieder. Die Erntevorräte und landwirtschaftliche Maschinen, die sich in der Scheune befanden, wurden vernichtet. Der Schaden ist sehr groß und zum Teil durch Versicherung gedeckt. Als Brandursache wird Fahrlässigkeit eines in oder an der Scheune nächtigenden Obdachlosen ver- mutet.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Josef Helmerich, wohnhaft in Katowice; für den Inseratenteil: Anton Kzyttki, wohnhaft in Katowice. Verlag: „Freie Presse“ Sp. z ogr. oap., Katowice; Druck: „Vita“, naklad drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, Kościuszki 29.



# Für unsere Frauen

## Frauenchrifttum und Presse

Die Unterbringung der freigewerkschaftlichen und sozialistischen Frauenzeitschriften und -bücher im „Haus der Arbeiterpresse“ in Köln zeigt die starke Verbundenheit der proletarischen Frauenbewegung mit der gesamten Arbeiterbewegung. Da alle Arbeit Gemeinschaftsarbeit ist, die Frau in allem gleichberechtigt mitwirkt, hat in der Arbeiterklasse kein so starkes Bedürfnis nach eigenen Frauenorganisationen bestanden wie bei den bürgerlichen Frauen. Dort, wo freigewerkschaftliche oder sozialistische Frauen eigene Organisationen schufen, geschah es zur Ergänzung der gemeinsamen Arbeit. Diese Tatsache tritt auf der Presse deutlich hervor. Die besonderen Frauenzeitschriften nehmen im „Haus der Arbeiterpresse“ nur einen geringen Platz ein. Nun ist ja nicht immer die Menge ausschlaggebend; nicht auf die Quantität, sondern die Qualität kommt es an. Wenige gute Schriften können unzählige kleine Blättchen überflüssig machen. Unsere wenigen Zentralblätter, wie die „Gewerkschaftliche Frauenzeitung“, die „Hausangestelltenzeitung“, die „Frauenwelt“, die „Genossin“, haben sich Anerkennung bei Freund und Gegner erworben, und „Die Arbeiterwohlfahrt“ ist ein allseitig anerkanntes Fachblatt. Neben diesen über unsere gegenwärtige Arbeit berichtenden Blättern geben die gebundenen Jahrgänge der „Arbeiterin“ und der „Gleichheit“, beide redigiert von Emma Ihrer, und die Broschüre „Arbeiterin und Klassenkampf“ ein Bild von den Kämpfen früherer Jahrzehnte. Wer die Sonderausstellung der Arbeiterpresse besichtigt, wird daran nicht achtlos vorübergehen. Nur eine Frage taucht auf? Wird die sogenannte unpolitische Frau, die nicht die anfangs erwähnte Gemeinschaftsarbeit kennt nicht so etwas wie Geringfügigkeit empfinden, wenn sie dieses Material der Ausstellung der bürgerlichen Frauenvereine gegenüberstellt?

Die Abteilung „Der Schrifttum der bürgerlichen Frauenvereine“ zeigt eine Zusammenfassung der von den verschiedensten bürgerlichen Gruppen geleisteten Arbeit. Die ersten Anfänge eines Frauenchrifttums sind im Rahmen von Wohnungseinsparungen der damaligen Zeit untergebracht, so z. B. je eine Abteilung Mittelalter, Romantik, empfindsame Zeit von 1850 bis 1880. Das Frauenchrifttum dieser Zeit ist eine Auflehnung gegen die damalige Einstellung zur Frau. Wie der Kampf geführt wurde, illustriert am besten ein aus der damaligen Zeit stammendes Flugblatt, das in 3 Zentimeter großen fettdruckten Buchstaben die Inschrift trug: „Herr Bullrig will nicht haben, daß seine Frau Mitglied werden soll vom demokratischen Frauenklub.“ Man versucht, durch Bloßstellung seinen Willen durchzusetzen.

Die Zeitschrift „Die Frau“ und zahlreiche Berufsverbände und Frauenorganisationen wie „Deutscher Verein für Frauenstimmrecht“, „Süddeutscher Frauenbund“, „Verein jungenangellischer Frauenverbände“, „Bereinigung katholischer Frauenverbände“, „Verband deutscher Frauenkultur“ werden durch ausgestellte Zeitschriften und Angaben über die ihnen angeschlossenen Verbände veranschaulicht. Besonders charakteristisch für die Einstellung bürgerlicher Kreise vor ungefähr 50 Jahren sind die in dieser Zeit in einer Zeitschrift eines Jungmädchenvereins herausgegebenen Anstandsregeln. Sie lauten:

Schlagt nie ein Bein über das andere; erlaubt ist höchstens ein Ueberkreuzen der Füße.  
Wohlet darauf, daß der Rock beim Hinsetzen so weit heruntergezogen ist, daß nur der Fuß zu sehen ist!  
Ein wohlgezogenes Mädchen hält beim Sitzen die Knie geschlossen, legt die Füße nebeneinander.  
Es ist unschicklich, in Gegenwart männlicher Personen von Brust, Leib, Magen und Darm zu reden.  
Zieht Euch viele Unterröde an, mindestens 3, damit von der Form des Körpers möglichst wenig zu sehen ist!  
Geht nicht mit jungen Männern spazieren; geht nur in Begleitung älterer Personen zum Tanz!

Die Anstandsregeln der gleichen Zeitschrift lauten heute ungefähr wie folgt:

Anzug vorher ordnen, nicht auf der Straße; nicht allein vor dem Schaufenster stehen bleiben, rechts gehen! Geht man spät allein, dann sehr schnell. Das Benehmen auf der Straße gibt dem aufmerksamen Beobachter Aufschluß über Dich.

Aufbau und Gliederung der landwirtschaftlichen Frauenvereine werden durch Tafeln erklärt, ebenfalls die Entwicklung der hauswirtschaftlichen Berufsausbildung. Ueber den Inhalt von 300 Frauenbeilagen der bürgerlichen Tagespresse berichtet eine Tafel in Bildern und Zahlen. Danach enthielten diese Frauenbeilagen Kochrezepte 300, praktische Winke 250, Sinnenprüche 150, Frauenberufsrufen 120 (bildlich durch Kranken- Schwester und Berufsberatung dargestellt), Frauenfragen 61, Frau und Politik 25, Familie und Ehe 47, Volkserziehung 12 mal usw. Diese Aufstellung zeigt, wie berechtigt unser Vorwurf ist, daß die bürgerlichen Blätter die Frau bemußt von politischen Tagesfragen fernhalten. Ein Teil dieser Frauen wird ja nie von uns erreicht sein, weil sie sich aus festem Standes- und Kostengeist über bestimmte Arbeiterinnengruppen erhaben fühlen und deshalb eigene bürgerliche Berufsverbände und Zeitschriften als notwendig empfinden. Die große Menge der Arbeiterinnen und Angestellten gibt es, von diesen Verbänden und ihren Schriften und Tagespressen zu lösen und für die freien Gewerkschaften und ihre und die sozialistische Presse zu gewinnen.

Sehr geschickt macht Bobach Propaganda. Das am kleinsten Vorgezogen angebrachte Schild „in jedem fünften Haus ein Bobach-Abonnement“ wird auf manchen Beschauer suggestiv wirken. Die wenig nachdenkende Frau wird sich sagen, was von einem so großen Prozentsatz der Bevölkerung anerkannt wird, das wird auch mir etwas bringen. Sie bedenkt nicht, daß es zur Hauptsache die Familienhilfe ist, die die Abonnenten fängt, und daß diese Versicherung bei anderen Unternehmungen wie „Volkssicherung“ viel sicherer und günstiger zu haben ist. Die Bobach-Familienhilfe ist eine teure Versicherung, weil die Zeitschrift literarisch wertlos ist. Die von Bobach angegebene Zahl sollte erneut Veranlassung für uns sein, für die „Frauenwelt“ zu werden. Zugleich sollte die Redaktion der „Frauenwelt“ die Frage, ob mit der „Frauenwelt“ eine Versicherung verbunden werden soll, erneut und gründlich prüfen und eventuell die entgegenstehenden Schwierigkeiten überwinden. Es ist für die sozialdemokratische Arbeiterklasse keineswegs gleichgültig, daß Frau und Tochter bürgerliche Zeitschriften lesen.  
N. Kurfürst.

## Soll die Frau turnen?

Heut, im Zeitalter des Sportes, kommt wohl einem jeden der Gedanke, weshalb er nicht auch diesen oder jenen Sport treibt. Es gibt Gründe genug, die es nicht ermöglichen, sich einem Sport zu widmen. Sport ist keine Spielerei. Er will mit Ernst betrieben sein. Das kostet Zeit, die der Großstadtmensch meist nicht hat, Unbequemlichkeiten, wie sie, besonders in der Großstadt, weite Wege mit sich bringen, und meist auch Geld.

Dagegen ist es fast einem jeden möglich, sich in bescheidenem Maße natürlich die Vorteile, die der Sport dem Körper bringt, zu verschaffen, denn es besitzt ja nicht jeder den Ehrgeiz, beim Sporttreiben sofort die Weltmeisterschaft erringen zu wollen.

Bei der Körperpflege spielt das Turnen eine nicht zu unterschätzende Rolle. Soll die Frau turnen? Das ist die Frage, die hier zu erörtern ist.

Die Frage ist von vornherein zu bejahen und es sollen die Gründe, die dafür und die dagegen sind, nun zur Sprache kommen.

Die Mode hat endlich den Körper der Frau von dem lästigen Schnürleib befreit. Sie gefällt sich darin, die Schönheit des weiblichen Körpers in seinen natürlichen Formen zu zeigen; und manche vorher unbeachteten Mängel fallen jetzt schwer ins Gewicht, wie die schlechte Haltung, der starke Leib, die Hängebrust.

Diese Unschönheiten beispielsweise können durch zweckmäßiges Turnen gebessert, wenn auch keineswegs ganz behoben werden.

## Frauen aller Länder!

Mütter reichten sich zum Bund die Hand,  
Mütter, deren Söhne einst im Kampf gestanden,  
Mütter, die den Weg zurück ins Menschenland,  
Die den Weg ins Land der Liebe wieder fanden.

Mütter werden's sein, die stark und frei  
Lichter Zukunft gold'ne Tempelbauten richten,  
Die den Streit, wie wild er immer sei,  
Mit den gütig milden Segenshänden schlichten.

Alles Künft'gen Glück und Verderrast  
Ruht im Liebeshof der Mutterchaft.

Senni Lehmann.

Andererseits kann ihr Entstehen durch zielbewusste Körperpflege in der Jugend überhaupt verhindert werden.

Die schlechte Haltung ist oft eine Folge der sitzenden Lebensweise, wie sie nur zu viele Frauenberufe mit sich bringen. Sie wirkt nicht nur vom ästhetischen Standpunkte aus unschön, sondern ist bisweilen im höchsten Grade gesundheitschädlich.

In einem zusammengepreßten Brustkorb verlernt schließlich die Lunge, sich voll auszudehnen. Die Atmung wird ungenügend; es leidet der Blutkreislauf und schließlich der ganze Stoffwechsel darunter. Bleichucht und Nervosität resultieren daraus.

Natürlich bringt die sitzende Lebensweise noch zahlreichen anderen Organen Schädigungen. Der Leib mit all seinen so lebenswichtigen Organen wird gedrückt. Auf ihm ruht fälschlicherweise ein großer Teil der Körperlast für viele Stunden des Tages. Auch hier kommt es zu Zirkulationsstörungen, die sich beispielsweise in Unregelmäßigkeiten der Periode und des Stuhlganges zeigen können. Bei Schwangerschaft und Geburt wirken sich diese Missetände in verstärktem Maße aus.

Ein Ausgleich kann durch zweckmäßige Bewegung, Turnen, erzielt werden.

Früher, als einzig und allein das Haus das Betätigungsfeld der Frau war, verschaffte sie sich durch häusliche Arbeit genügend Bewegung, sei es beim Bettenmachen, beim Ausstreuen, beim Bohnern, beim Staubwischen und was dergleichen mehr ist.

Es gibt natürlich auch verschiedene Faktoren, die gegen das Turnen der Frau sprechen. Irrendwache Herzbeschwerden, sei es auch nur ein sogenanntes „nervöses Herz“, mahnen, vorher den Arzt zu fragen, ob Turnübungen vorgenommen werden dürfen.

Alte Operationsnarben am Leib sind ein Grund gegen das Turnen. Nicht allein, daß der entstehende Zug oder Schmerz unangenehm ist, so können leicht an solchen Stellen durch ungewöhnliche Bewegungen Brüche entstehen.

Bei Neigung zu Blinddarmerkrankungen ist vom Turnen abzuraten.

Frauen, die an Gallensteinen oder häufigeren Gallenblasenerkrankungen leiden, sollen nicht turnen.

Dies sind wohl die hauptsächlichsten Gegenstände. Doch soll nicht gesagt sein, daß diese mit der Aufzählung erschöpft sind. Es soll im Gegenteil zeigen, daß es unbedingt Menschen gibt, für die das Turnen nicht geeignet ist, und damit soll die Warnung aufgestellt sein: Wer Bedenken hat, ob ihm Turnen bekommt, beginne nicht wahllos damit, sondern frage zuvor seinen Arzt um Rat. Spazierengehen ist kein vollwertiger Ersatz für Turnen. Der Großstadtmensch geht wenig spazieren. Macht er günstigsten Falles den Weg zum Geschäft zu Fuß, so hastet er durch überfüllte lärmende Straßen, zwischen eilenden Fuhrwerken, immer in dem Gedanken, rasch weiterzukommen. Eine stundenlange sonntägliche Wanderung hält nicht die ganze Woche vor.

Dagegen ist fast jeder mit Vernunft betriebene Sport ein Ersatz für Turnen: Tennis, Rodeln, Schwimmen, Rudern, Schlittschuhlauf usw.

Wie soll man turnen?

Nach persönlichen Erfahrungen halte ich das Turnen in Turnkursen für die geeignetste Art, denn es bringt viele Vorteile mit sich. Ein gewisser Zwang wird besonders auf bequeme Menschen ausgeübt, wenn sie einmal angefangen haben und auch bei der Sache bleiben. Derselbe Zwang, man kann es auch Ehrgeiz nennen, läßt sie nicht schlappmachen, wenn die anderen bei schwereren Übungen durchhalten. Schließlich ist das Turnen in Gesellschaft bei Müdigkeit entschieden unterhaltlicher, die Zeit verfliehet rascher, als das Turnen daheim im stillen Kämmerlein.

Es ist klar, daß nicht jeder die Zeit hat, oft auch nicht das Geld, an einem Turnkurs teilzunehmen.

Dann soll er aber die Zeit und Energie aufbringen, zu Hause zu turnen.

Man soll unbedeckt oder möglichst wenig bekleidet in einem luftigen Raum bei geöffneten Fenstern, am besten morgens, turnen.

Welches System man wählt, ob man sich überhaupt stricke an eines hält, ist Geschmackssache.

Die Hauptsache ist, das Ziel im Auge behalten, das heißt bei zweckmäßigem Turnen sollen alle Muskeln und Gelenke sinngemäß bewegt werden. Die Muskeln bzw. Muskelgruppen läßt man durch abwechselndes Spannen und Entspannen spielen, ähnlich wie eine Spiralfeder. Die Gelenke, die durch mangelnden Gebrauch dem Einrostern nahe sind, werden durch Übung wie frisch geölt; beispielsweise die Gelenke der Lenden- und Kreuzwirbelsäule sind manchmal gänzlich unbeweglich, ermöglichen aber nach einiger Zeit des Turnens relativ große Beweglichkeit des Oberkörpers gegen das Becken.

Natürlich ist darauf zu achten, daß Menschen, die lange nicht geturnt haben, sich nicht sofort an schwere Übungen, von denen sie irgendwo haben erzählen hören, heranwagen und sie sofort bezwingen wollen. Im Gegenteil, ein allmähliches Gewöhnen, bei dem die Schwere der Übung und die Übungszeit langsam gesteigert werden sollen, ist angebracht. Auch sollen die einzelnen Körperteile nicht überanstrengt werden. Es muß vornehmlich abgewechselt werden mit den Übungen, etwa folgendermaßen: den Armübungen folgen Beinübungen, diesen Rumpfübungen, damit sich Arme und Beine ausruhen können. Nach langem Stehen kommen Übungen in Rückenlage oder im Sitzen an die Reihe.

Nach diesen langen Erklärungen erklingt sofort die Parole der Zeit, die Hauptfrage jeder Dame: Wird man denn vom Turnen schlank?

Diese Frage glaube ich nach bestem Wissen und Gewissen und nach medizinischen Gesichtspunkten unbedingt bejahen zu können.

Natürlich soll sich niemand einbilden, daß er nach vierwöchentlichem Turnen zehn Pfund von seinen zwei Zentnern verliert. Eine Gewichtsabnahme findet sicher statt. Selbst wenn sie relativ sehr gering ist, so verteidigt sich das „Geist“ so, daß der Erfolg meist ein befriedigender ist.

Medizinisch ist es folgendermaßen zu erklären: Der Körper, besonders derjenige, der viel Ruhe und sehr wenig Bewegung gewöhnt ist, wird in seinem ganzen Leben auf andere Bahnen gelenkt. Durch die Bewegung findet eine wesentlich lebhaftere Blutzirkulation, damit ein gesteigerter Stoffwechsel und eine raschere Verbrennung des Fettes statt.

Diese Tatsachen werden subjektiv äußerst angenehm als prickelndes Wärmegefühl und körperliche Frische empfunden.

Andererseits sind die angeführten Tatsachen keine Gegenstände für schlante Menschen, etwa nicht zu turnen, da sie ihrem Appetit ja keine Zügel anzulegen brauchen.

Also nochmals: Die gesunde Frau soll turnen.

Dr. med. Alice Hirsch.

## Praktische Schürzen

Schürzen sind für die Hausfrauen unentbehrlich, aber teuer, wenn man sie kauft, und billig, wenn man sie selbst anfertigt. Und das ist mit Hilfe der Beyer-Schnitte gewiß nicht schwer. Die hübschen, waschechten Stoffe: Kattun, Satin, Kessel, Blaudruckstoff, mit moderner Musterung lassen sich sehr geschmackvoll in neuen Kleidformen verarbeiten. Besonders gestreifter Stoff in zarten Pastelltönen ist ein zeitgemäßer Schmuck für Schürzen. Der Verschluß muß möglichst bequem sein und so angebracht, daß das lästige Berrutschen der Träger verhindert wird. Mit unseren heutigen Modellen zeigen wir verschiedene, gut gelungene Lösungen dieser wichtigen Frage.



GW 3162  
Beyer-Schnitt

V 57162  
Beyer-Schnitt

### Nr. 5

Die Kleidschürze GW 3162 aus blau-weiß gestreiftem Wadstoff wird über den Kopf gestreift. Der Rock ist in Gürtelhöhe angelegt. Eine Formblende ziert den Halsauschnitt. Auch aus einfarbigem Stoff mit weißem Besatz kann man die Schürze als Hauskleid nacharbeiten. Erf.: etwa 2,85 Meter Stoff, 80 Zentimeter breit. Beyer-Schnitt für 96, 104 und 112 Zentimeter Oberweite. Preis M. 0,90.

V 57162 zeigt eine einfache Hauschürze aus gemustertem Satin mit Trägerchluss. Einfarbiger Stoff ergibt den Blenden- schmuck und die Träger. Erf.: 80 Zentimeter gemustertes, 25 Zentimeter einfarbiger Stoff, je 80 Zentimeter breit. Beyer-Schnitt erhältlich. Preis M. 0,30.



## Die ägyptische Frau

Der Kampf der ägyptischen Frau um die Erlangung gleicher Rechte wie die des Mannes begann vor etwa 30 Jahren. Dank dem Bemühen einiger ägyptischer Vorkämpferinnen, die ihr Leben dieser Aufgabe widmeten, nahm die Bewegung in den letzten Jahren an Intensität zu. Wer die ägyptischen Zeitungen und Zeitschriften — besonders die von Frauen geleiteten — aufmerksam verfolgt, bemerkt, daß die Europa und Amerika umspannende Frauenbewegung im Reiche der Pharaonen heute einen ähnlichen Verlauf nimmt. Schon vor 6000 Jahren hatte die Ägypterin maßgebenden Einfluß auf die Leitung der Angelegenheiten des Landes. Im allgemeinen besaßen die Frauen dieselben bürgerlichen und politischen Rechte wie die Männer.

Es gibt in der Geschichte des alten Ägypten Beispiele dafür, daß Frauen Rollen gespielt haben, die heute noch keine Frau wieder erreicht hat. Ein kleines Beispiel hierfür ist: Unter der dritten Dynastie bekleidete Antem, die Tochter des Hofschreibers Anupemant, die Stelle eines Präfecten im Verwaltungsdienst. Durch ihre hervorragende Intelligenz, die sie an den Tag legte und die Aufmerksamkeit ihrer Vorgesetzten auf sich zog, war sie bald eine der bedeutendsten Persönlichkeiten ihres Landes geworden. Der König ging so weit, aus ihr einen Präfecten des Distrikts Crocodilopolis (heute Fayum) zu machen, indem er ihr gleichzeitig unter Ernennung zum General das militärische Kommando über die „Porten des Oxydents“, welche die Grenze der ganzen Region bildeten, überwies. Diese erstreckten sich von Fayum bis zum Mareotis, dem heutigen Alexandria, „einschl. aller Wüsten, Oasen und der dazu gehörigen Jagdgebiete“. Wenn also die heutige Ägypterin ihre Tätigkeit den öffentlichen Fragen zuwendet, so bedeutet dies ihren ausgesprochenen Willen, zu ihrer uralten Stellung zurückzukehren.

In den letzten 10 Jahren sind etwa 15.000 Lehrerinnen ausgebildet worden, die an allen Orten des Landes Unterricht erteilen. Viele davon haben Schulen gegründet, die sie selbständig leiten. Der Schleier ist vielfach verschwunden. Die gebildeten Schichten und die meisten Städterinnen kennen den Schleier heute nicht mehr.

## Für unsere Kinder

### Spruch der Jugend

Vorgetragen von einem Burschen und einem Mädchen zur Jugendweihe.

Der Bursche: Brüder, wir grüßen euch in dieser Feiertunde, die euch in festlicher Weihe der Jugend schenkt!

Das Mädchen: Schwestern! Heil über euch in dieser Weihestunde! Wir reichen euch die Hand! Kommt mit ins Jugendland!

Der Bursche: Kind war't ihr, Kind galtet ihr! Vorbild waren euch die Eltern, Hüter die Erwachsenen.

Das Mädchen: Allein steht ihr nun, allein im Kampf, im Kampf ums Gute, im Kampf wider das Gemeine!

Der Bursche: Steht fest im Sturm! Fest wie ein Fels! Trotz allem Uebel! Steht fest im Sturm!

Das Mädchen: Wir stehen euch zur Seite Kommt her in unsern Kreis! Wir wollen euch helfen, kämpfen mit euch!

Der Bursche: Haß nicht und Zwietschelt wollen wir hegen; Neid nicht und Machtgier wollen wir pfeifen.

Das Mädchen: Liebe sei unser Band, Liebe in Reinheit, Liebe in Mut und Kraft, niemals in Schwachheit!

Der Bursche: Rückwärts führt kein Weg! Rückwärts geht's nimmer! Auch wo nicht Weg noch Steg — aufwärts geht's immer!

Das Mädchen: Aufwärts, der Sonn' entzogen wollen wir schreiten! Aufwärts und Lichtwärts wollen wir steigen!

Beide: Brüder, wir grüßen euch in dieser Feiertunde! Schwestern, wir rufen euch, hört das Gebot der Stunde!  
Willi Steiger.

## Der Bach

Christel ist mein Freund. Er hat blaßblonde Locken und Augen wie Rosinen.

Und er hat viele Wünsche, aber nur eine Sehnsucht: Den Bach! Den Bach, der durchs Dorf fließt, sauber und spielbereit zwischen Margueriten und Schirlingsdolden.

Wenn die großen Brüder schwerbeladen mit Schiffen und Wägen durch die Jaunbüden kriechen und gewichtig und voll Entdeckerfreuden durchs hohle Gras stapfen, steht er traurig am Zeun, weil er nicht mit kann an den Bach, der seine Sehnsucht ist.

Der Weg ist nicht weit und klettern könnte er auch. Gewiß! Aber gleich hinterm Zaun auf dem Spielplatz ist Nachbars Schaf angebunden. Es schreit laut und blutdürstig. Es rollt die Augen und stampft den Boden. Und es wird Christel wohl schon von weitem freisen. Aber auch wenn das gefährliche Schaf einmal zu Hause geblieben ist, kann man schwer an den Bach, denn es wachsen da Disteln und Brennesseln. So steht er traurig am Zaun.

Nun sind aber Ferien und Christel, dem der Bach ein Unerreichtes blieb, ist am Meer! Wenn er mit kühnen Baden und dem Höschen voll Wind mit dem Eimerchen zum Essen kommt, trifft er so allerhand Leute, die ihn fragen, wo er gewesen sei.

Christel lacht bis in die Haare. „Ich war an Bach!“

Am Bach war er!!

Oh, wir großen geschickten Leute, die wir einen so gewaltigen Unterschied zwischen dem Bach und einem Meer sehen müssen. Gib dem Kind drei Spieleimer voll Bach und lasse es seine Streichholzschachtel darauf setzen — — — und du gibst ihm das Meer, das alle seine Träume erfüllt, es kühn und stolz macht und zum Herrn seiner Welt. Gib dem Kind ein Welkenmeer mit Brandung und Riffen, und Ebbe und Flut — — — und es wird sich ihm zum Bach wandeln, der seine Sehnsucht war.

Gret Sarmatzki.

## Der verzauberte Wald

Dieses Märchen veröffentlichte der große, zu Beginn des Weltkrieges ermordete Menschenfreund Jaures in einer französischen sozialistischen Schulzeitung.

Es war einmal ein verzauberter Wald, wild entblättert, voller Dornen. Im rauhen Winterwinde, der ohne Aufhören zwischen sie fuhr, rieben die Bäume sich gegenseitig heftig, es klang wie brechende Schwerter. Endlich spürten Menschen und Dinge das erste bittende Drängen des Frühlings. Die Bäume bekamen aber Furcht vor dem Saft, der sich in ihnen regte. Und zu jedem sagte der Geist der Einsamkeit, der unter ihrer harten Rinde wohnte, ganz leise bis einem dunklen Beben, das aus tiefen Wurzeln stieg: Nimm dich in acht! Wenn du als erster aus den Verwundungen der neuen Zeit erliegt, wenn du als erster deine lanzenspitzen Knospen zu Blättern und Blüten entwickelst, dann wird der zarte Schmuck gar bald verwüdet werden von anderen Bäumen, die langsamer im Aufblühen sind.

Und zur riesengroßen, uralten Eiche sagte der in ihr eingeschlossene Geist des Stolzes mit besonderer Hartnäckigkeit: Sollst du überhaupt an dem allgemeinen Feste des Lebens teilnehmen, du mit deinem edlen Geist?

So drängte in dem verzauberten Walde das gegenseitige Mißtrauen den Willen zur Erneuerung zurück, und der harte, todgleiche Winter dauerte weiter an, bis der Frühling seinen hellen Becken erschallen ließ.

Was geschah eines Tages, und durch welches geheimnisvolle Wunder wurde der unheimliche Bann gebrochen? Wagte es doch ein Baum als erster, es waren die Aprielpappel, die aufsprangen wie eine grüne Kaskade und von fern schon das Zeichen der Umwandlung gaben! Oder brachte ein besonders warmer und belebender Sonnenstrahl alle Triebkräfte auf einmal zu gemeinsamem Entschluß?

Sei's wie es sei. Das Mißtrauen, der Todfeind des Friedens, war fort, und der Wald entwickelte sich bald zu einer wunderbaren, herrlichen Fülle friedlicher Freude.

## Was der Rundfunk bringt.

Kattowicz — Welle 422.

Donnerstag, 16.40: Berichte. 17: Schallplattenkonzert. 18: Literaturstunde, übertragen aus Krakau. 19.30: Vortrag. 20.15: Konzert, übertragen aus Warschau. 22.30: Tanzmusik.

Posen Welle 344,8.

Donnerstag, 7: Morgengymnastik. 18: Literaturstunde, übertragen aus Warschau. 20: Orgelkonzerte. 20.30: Konzertabend (Russische Musik). 22: Berichte.

Warschau — Welle 1111,1.

Donnerstag, 13: Wie vor. 17.25: Zwischen Büchern. 18: Literaturstunde, übertragen aus Krakau. 19.30: Vortrag. 19.55: Berichte. 20.15: Konzert der Warschauer Philharmonie, anschließend Berichte und Tanzmusik.

Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten. \*) 12.55 bis 13.06: Neuener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitanzeige, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung. \*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonntags und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitanzeige, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung \*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

\*) Außerhalb des Programms der Schlesienschen Funkstunde A-G.

Donnerstag, den 9. August, 11.15: Olympia-Sonderdienst der Schlesienschen Funkstunde. — 16—16.30: Stunde mit Büchern. 16.30—18: Unterhaltungskonzert. — 18—18.30: Schlesiensche Arbeitsgemeinschaft „Wochenende“. — 18.30—18.55: Übertragung aus Gleiwitz: Die Polizei im täglichen Leben. — 19.25—19.50: Stunde der Deutschen Reichspost. — 19.50—20.15: Stunde der Arbeit. — 20.15: Olympia-Sonderdienst der Schlesienschen Funkstunde. — 20.30—21.10: Werktag und Dichtung. — 21.10—22: Konzert. — 22: Die Abendberichte, Olympia-Sonderdienst der Schlesienschen Funkstunde und Funktechnischer Briefkasten.

## Veranstaltungskalender

Kattowicz, Ortsausschuß, Sonnabend, den 11. d. Mts., abends 7 Uhr, im Zentralhotel Kartellführung. Freitag, den 10. d. Mts., abends 7 Uhr, Vorstandssitzung. Die Delegierten werden eruchtet, vollzählig und pünktlich zu erscheinen.

Rönigshütte, Die Frauengruppe „Arbeiterwohlfahrt“ und die D. S. A. B. veranstalten am Donnerstag, den 9. August, abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Volkshauses eine Mitgliederversammlung. Am zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Referent: Genosse Sejmabgeordneter Kowoll.

Rönigshütte, Maschinisten und Heizer. Am Sonntag, den 12. August, vorm. 9 1/2 Uhr, findet im Volkshaus die fällige Mitgliederversammlung statt. Jeder Kollege muß erscheinen.




**Gerade**  
weil die Schuhe so teuer sind, ist zur Pflege das Beste gut genug, deshalb  
spare durch  
**Erdal**

### Bolles blühendes Aussehen

und schnelle Gewichtszunahme durch Kraftnährpulver „Mensan“. Bestes Stärkungsmittel für Blut, Muskeln und Nerven. 1 Sch. 6 Zl., 4 Sch. 20 Zl. Ausführl. Broschüre Nr. 6 kostenfrei.

Dr. Oehhard & Co. Danzig, Kassab. Markt 1 B.

Werbet ständig neue Leser für unsere Zeitung!



**PALMA**  
KAUTSCHUK - ABSATZ  
UND - SOHLE  
WETTERFEST - ELASTISCH -  
HYGIENISCH

Fay's ächte  
Sodener Mineral - Pastillen  
seit nahezu 40 Jahren bestens bewährt  
gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung  
in neuer hygienischer Verpackung (auch mit Menthol-Zusatz)



**Lugars' Moin Führer**  
mit 20 Gratis-Schritten auf großem Bogen.  
Ist Post für via Luft u. Hausnummer  
Überall zu haben, sonst durch Nachnahme vom  
Verlag Otto Lugas, Leipzig, A.



**DRUCKSACHEN**  
FÜR HANDEL UND GWERBE  
INDUSTRIE UND BEHÖRDEN  
VEREINE UND PRIVATE  
IN DEUTSCH UND POLNISCH

BÜCHER, BROSCHÜREN, ZEITSCHRIFTEN, FLUGSCHRIFTEN  
PLAKATE, PROSPEKTE, WERBEDRUCKE, KUNSTBLÄTTER  
WERTPAPIERE, KALENDER, DIPLOME, KARTEN, KUVERTS  
ZIRKULARE, BRIEFBOGEN, RECHNUNGEN, PREISLISTEN  
FORMULARE, PROGRAMME, STATUTEN, ETIKETTEN USW.

MAN VERLANGE  
DRUCKMUSTER UND  
VERTRETERBESUCH

**KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29 - TEL. 2097**